

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Synodalverhandlungen, zur Charakteristik Pestalozzi's, die arbeitenden Klassen, der Pfisterstand). Aus Königsberg (die freie evangel. Gemeinde), Thorn (die Spezialuntersuchung), Köln (Erzählung). — Aus Dresden, Karlsruhe (die Kammer), Marburg, Frankfurt a. M., vom Main, aus München und Stuttgart. — Aus Wien. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris. — Aus Spanien. — Aus London und Dublin. — Aus den Niederlanden. — Aus der Schweiz. — Aus Rom.

Inland.

Berlin, 21. Januar. — Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht, dem königl. württembergischen Hauptmann und bisherigen Interims-Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherrn v. Maucier, und dem königl. schwedischen Marine-Capitain Palander, den königl. Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem königl. schwedischen Capitain-Lieutenant der Marine, Castegren, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Gymnasial-Professor Biester zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät des Lyceum Hosianum in Braunsberg zu ernennen.

Der königl. württembergische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Reinhard, ist von Dresden hier angekommen.

(N. Pr. Z.) Ueber den Zweck der von Sr. Maj. dem Könige befohlenen und im vorigen Jahre ausgeführten Reise mehrerer evangelischen Geistlichen und eines Baubeamten nach London sind in verschiedenen öffentlichen Blättern Mittheilungen gemacht worden, welche mit der Wahrheit nicht übereinstimmen, indem sie jener Reise Absichten unterlegen, welche der Allerhöchsten Intention gänzlich fremd geblieben sind. Zur Widerlegung aller derartigen falschen Angaben sind wir ermächtigt, die nachstehende, an den hiesigen Magistrat gerichtete Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. December v. J. mitzutheilen, welche sich über den wahren Zweck der Reise stehenden Sendung deutlich ausdrückt. Sie lautet: „Die in neuerer Zeit in London erwachte Thätigkeit für die Erweiterung der kirchlichen Anstalten und der unverhältnißmäßig sich darbietende Kontrast in Berlin, der so bedeutend vermehrte Population ungeachtet, hat Mich bewogen, die Geistlichen von Getlach, Uhden, Spadow und den Ober-Baurath Stüler nach London zu senden, mit dem Befehl, Mir darüber Bericht zu erstatten. Die Berichterstattung ist erfolgt und durch den Druck veröffentlicht worden. Ich übersende dem Magistrat hierbei zwei Exemplare, um eines davon der Stadtverordneten-Versammlung zugehen zu lassen.“

Berlin, den 31. December 1845.

(gez.) Friedreich Wilhelm.

Der Titel der in der vorstehenden Allerhöchsten Ordre erwähnten, durch den Buchhandel zu beziehenden Druckschrift ist folgender: „Amtliche Berichte über die in neuerer Zeit in England erwachte Thätigkeit für die Vermehrung und Erweiterung der kirchlichen Anstalten, erstattet von D. v. Getlach, königl. Konsistorial-Rath zu Berlin, P. F. Uhden, Prediger zu Berlin, A. Spadow, königl. Hof- und Garnison-Prediger zu Potsdam und A. Stüler, königl. Ober-Baurath zu Berlin.“

△ Berlin, 20. Januar. — Nach einem vorhergegangenen mehrtägigen Unwohlsein hat sich nun bei der Gemahlin des Prinzen von Preußen die Masernkrankheit eingestellt, welche den Umständen nach bis jetzt den günstigsten Verlauf nimmt. Der erkrankten Prinzessin, welche wegen ihrer Herzengüte und hohen Geistesbildung allgemein verehrt wird, schenkt man hier jetzt die größte Theilnahme. Erwähnte hohe Frau ist dem zeitgemäßen Fortschritte sehr zugethan, für welchen dieselbe auch stets das regste Interesse an den Tag legt. — Nach der Rückkehr des Königs von einer bei Freienwalde gestern und heute abgehaltenen Jagd findet heute Abend bei Ihrer Majestät große Court statt, worauf dann die Gesellschaft durch ein großes Concert unterhalten werden wird. — In den Conferenzen der hiesigen Synode sollen die Deputirten der süddeutschen Staaten eine bedeutend größere Toleranz und Freisinnigkeit manifestiren, als die norddeutschen Abgeordneten. Demzufolge werden nun die Synodal-Verhandlungen

mit einer großen Lebendigkeit discutirt, und man ist hier sehr besorgt, daß diese kirchlichen Debatten nicht zu dem schließlich erwünschten Ziele führen werden. — Bei einem der letzten Maskenbälle im Krollschen Etablissement stürzten mehrere junge Offiziere in übermäßigem Weingenuß die harmlose Heiterkeit der Gesellschaft, was einige unangenehme Excesse zur Folge hatte. Erwähnte Offiziere fanden sich darauf veranlaßt, um ihren Abschied nachzusuchen, der denselben, wie verlautet, nach Entscheidung des Ehrengerichtes auch ertheilt werden wird. — Der Verein für Gewerbleiß in Preußen wird den 24ten d. M., am Geburtstage Friedrichs des Großen, seine 25jährige Stiftungsfest hier mit einem Festmahl und mit Festreden begehen. — Der Kirchenvorstand der hiesigen Georgen-Gemeinde, welche gegen 60,000 Mitglieder zählen soll, macht jetzt bekannt, daß für diese zahlreiche Gemeinde nun noch drei Kirchen, von denen eine auf dem Stralauer Plage, die zweite in der großen Frankfurter Straße und die dritte am neuen Königsthor stehen soll, errichtet werden müssen. Einheimische und auswärtige Architekten werden nun zur Concurrenz aufgefodert, Baupläne zu diesem Behufe zu entwerfen und die dazu nöthigen Kosten zu veranschlagen. Es sind dafür Prämien von 200 und 100 Thalern bestimmt, deren Zuerkennung dem hiesigen Architektenverein übertragen ist. — Seit Kurzem ist die Censur der hiesigen politischen Zeitungen dem Assessor v. Madai, einem vielseitig gebildeten und erfahrenen Manne, der in die Zeitverhältnisse genau eingeweiht zu sein scheint, anvertraut worden. Der bisherige Censor, Geh. Hofrath John, fand eine Reihe von Jahren diesem schwierigen Amte sehr gewissenhaft vor und hat sich im Ganzen der Achtung des literarischen Publikums zu erfreuen gehabt. Vorgerücktes Alter soll ihn jetzt bewogen haben, das Censoramt theilweise niederzulegen. — Neulich soll sich in hiesiger Umgegend ein Forstmann aus beleidigtem Ehrgefühl erschossen haben, weil ihm ein vornehmer Herr, dem er seine Existenz zu verdanken hat, wegen eines leichten Vergehens ins Gesicht gespien hatte.

** Berlin, 19. Januar. — Da sich die gegenwärtige Politik vorherrschend der Schule und Kirche zugewendet hat, so ist es nothwendig geworden, auch in politischen Blättern von der Thätigkeit auf diesen Gebieten Notiz zu nehmen, und zwar nicht bloß, so weit sich dieselbe direct durch Verordnungen und Maßregeln äußert, sondern auch die Theilnahme auf das innere Leben, die geistige Bewegung, welche sich in den literarischen Produkten auf diesem Felde offenbart, hinzuzurechnen. Aus diesem Gesichtspunkte aufgestellt ist von Bedeutung ein eben erschienenes zweites Heft der Beiträge zur Pädagogik, welche der Professor Kallisch, der Ordner des am 12ten hier begangenen Pestalozzi-Festes herausgibt. Dieses Heft enthält einen Beitrag zur Charakteristik Pestalozzi's und seines pädagogischen Berufs, zwei Vorlesungen über die Muße, ein Fragment aus einer pädagogischen Novelle und eine Abhandlung über das Lateinische in der Realschule. Das Zeitgemäße und das Interessante des ersten Aufsatzes wird jeder ohne Zweifeln auch in Beziehung auf unsere politischen Verhältnisse leicht zugeben; denn Pestalozzi's Lebensaufgabe war es, durch naturgemäße Erziehung der Jugend den Uebelständen zum großen Theil vorzubeugen, woran unsere Zeit krankt. Dies wird wohl überall, wo man die Erinnerung an seinen Erkenntniß gekommen sein. Was haben aber Vorlesungen über die Muße mit unseren politischen Zuständen gemein? Die nähere Kenntniß des Inhalts wird eine befriedigende Antwort geben. Hier kann darauf nur hingedeutet werden. Die erste Vorlesung entwickelt die pädagogische Bedeutung des Begriffs der Muße in Beziehung auf die Schule und den Schulunterricht; die zweite stellt die Schule im Verhältniß zu Staat und Kirche dar. Wir haben es hier nicht mit oberflächlichen und breit getretenen Untersuchungen zu thun; sondern mit der scharfsinnigen und klaren Dialektik eines auf der Höhe seiner Zeit stehenden geistreichen und erfahrenen Schulmannes. Wenige Andeutungen werden genügen, dieses Urtheil auch dem Leser plausibel zu machen. So z. B. der Anfang der ersten Vorlesung, die sich an eine frühere im ersten Hefte der

Beiträge mitgetheilte anknüpft: „Meine Herren, wenn wir gestehen müssen, daß die erste und letzte Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft: auf beiden Gebieten ihrer nothwendigen sowohl, als ihrer freien Zwecke, jeder Menschenkraft das ihr von Rechtswegen gebührende Maß der Arbeit und der Muße zu gewähren, deren Ziel ihrer Lösung bis auf den heutigen Tag auch mit ihren sogenannten Constitutionen kaum um einen merklichen Schritt näher getreten sei, so wollen wir darum doch keineswegs die ganze Weltgeschichte mit Rousseau für ein verfehltes Experiment erklären, das unumgänglich in und mit der Wüste wieder von vorne anzufangen wäre. Es verhält sich mit dieser Aufgabe wie mit dem Stein der Weisen. Niemand hat ihn gefunden, aber im Suchen darnach ist manches andere Hülf- und Heilsame einstweilen gefunden worden. Der Verfasser bemerkt, daß es eine der wichtigsten Aufgaben seiner Beiträge sei, den Gang und die Aufmerksamkeit solcher Bestrebungen, wie die der beabsichtigten Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen, wenn sie erst in Thätigkeit sein werden, auf ihre pädagogische Erfolge zu beobachten. Wenn jene Vereine aber, ist seine Meinung, mögen sie nun zu Stande kommen wie sie wollen und können, sich durch ihren Namen verleiten lassen, das Wohl das sie befördern wollen, nur in der Arbeit zu suchen, die Muße aber, als nicht zu ihrem Bereich gehörig, außer Rechnung lassen, so werden sie diese ohne den Wirth gemacht haben, so wird es ihnen, wie früheren Experimenten ihrer Art, ergehen. Sie werden im Einzelnen Etwas und im Ganzen Nichts bewirken. Der Verfasser stellt sich im Verlaufe der Untersuchung die Frage: Was hat denn die Kirche überhaupt für Mittel, um die Muße der freien Tage, die sie der Arbeit entzieht, gehörig auszufüllen? und macht dabei die Bemerkung: der römische Jesuitismus ist dahinter gekommen und hat unter großem Zulauf seine Fahne, die Fahne des Aberglaubens, öffentlich aufgespiant. Man kann sich in unserem aufgeklärten Jahrhundert über dergleichen Versuche und Erfolge verwundern, man kann sich ihnen widersetzen und soll es — Dank den deutschen Männern, die aus dem Schooße jener Kirche selbst dagegen aufgestanden sind! Aber dadurch ist das Phänomen noch nicht erklärt, noch nicht beseitigt. Man darf dazu nicht übersehen, daß für die Menge, die sich um jene Fahne drängt, der Aberglaube noch der einzige, wenn auch dunkle Ort ist, wohin sich ihre Muße aus dem Wirkungsleben unser Arbeitsstaates flüchten, wo sie sich in öffentlicher Gemeinschaft fühlen und genießen kann. Gebt ihnen nur am hellen lichten Tage Werke des Glaubens und der Liebe zu thun, Werke der Muße, wie ihr sie arbeiten laßt, so wird jene Nacht des Aberglaubens mit ihren Gefahren und Versuchungen von selber schwinden! Und zuletzt folgende Stelle des Aufsatzes, welche durch obercensurgerichtliches Erkenntniß zum Drucke verstatet worden ist: „Die Extreme berühren sich, und was in den oberen Schichten der Gesellschaft vorgeht, spiegelt sich in den unteren getreulich ab. — Die Demoralisation der arbeitenden Klassen hat keinen andern Quell. Wo der Stand des Arbeiters außer der Bezahlung keine Ehre, seine Anstrengung keine Anerkennung und er selbst an seinem Handwerk, an den Früchten seines Fleißes, an dem Gedeihen seines Werkes keine Freude hat, da mag man ihm und dem Bedürfnisse der Seinigen immerhin durch allerhand Reizmittel der Belohnung, der Furcht vor Alter und Arbeitsunfähigkeit u. von seinem dürftigen Erwerbe und den wenigen Mitteln der Erholung den Noth- und Sparspennig abzwacken, ein freudiges und zufriedenes Bürgerthum wird man dadurch nicht erzielen. Die Versicherung des augenblicklichen Genusses wird der freßenden Armut immer neue Wege der Verführung bahnen. Die „glänzenden Fortschritte der Industrie“ — glänzend allerdings, aber nur für die, die sich damit schmücken und bereichern! — werden dadurch nicht „die höhere Weiße“ erhalten, welche ihnen das königl. Schreiben vom 25. Octbr. 1844 durch die preussischen Central- und Lokalvereine zugebacht hat.“ — Aus dem Mitgetheilten wird zur Genüge hervorgehen, daß die erwähnten Vorlesungen sich nicht auf den engeren Kreis der Pädagogen beschränken, sondern daß sie in allen Ständen des Volks Theilnahme und Beherzigung verdienen.

(Brem. Z.) Es scheint höhern Orts entschieden die Absicht vorzuwalten, daß der preussische Offizierstand sich nicht ferner an religiösen und volksthümlichen Zeitbewegungen irgend einer Art betheiligen solle. So ist jetzt auch der Artillerie-Lieutenant v. Westrem, welcher der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde angehört, zu einer Verlegung nach Spandau bestimmt worden, nachdem er früher sein Offiziersamt bei dieser Gemeinde aufzugeben veranlaßt worden, jetzt aber wieder in den Vortand derselben eintreten zu wollen schien.

(D. A. Z.) Es ist unter den Juden ein Aufruf erschienen, welcher die europäische Judenheit auffodert, in Nordamerika eine jüdische Colonie auf Actien zu gründen. Eine jede Actie soll, nach diesem Colonisationsplane, auf 100 Thlr. festgesetzt werden, und nachdem sich eine hinlängliche Anzahl von Bethelliegern gefunden, ist ein Comité zu ernennen, welches wiederum, den Statuten gemäß, eine General-Direction ins Leben zu rufen hat. Letztere schickt drei Deputirte nach Amerika, um eine Landesstrecke anzukaufen, welche gegen 2 Mil. Menschen nähren kann. Das jüdische Volk soll in jener Colonie zu seiner ursprünglichen Bestimmung, zum Ackerbau, zurückgeführt werden.

Königsberg, 19. Jan. (Kön. Z.) Der beabsichtigte erste Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde am 18. Jan. hat nicht stattfinden dürfen; es soll dazu die Genehmigung des königl. Ober-Präsidii und des königl. Konsistoriums eingeholt werden. — Bei der am 16ten Januar stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der Börsenhalle ist der Antrag gemacht und durch Stimmenmehrheit angenommen worden, in diesem Sommer in den Börsenhaller Garten sowohl Gäste aus dem Civil- als aus dem Militärstande einzuladen. — Am 14. Jan. fand im akademischen Senate die jährliche Wahl des Prorektors der hiesigen Universität statt und fiel dieselbe auf den Professor Dr. Meyer.

Thorn, 15. Januar. (Z. f. P.) Zu den vorgestern gemeldeten Verhaftungen ist gestern noch eine, und zwar wiederum eines Mannes aus der unteren Klasse der Gesellschaft hinzugekommen. In meiner vorgestrigen Correspondenz schrieb ich von dem jüngst in Bromberg stattgehabten Polenball. Auch hier sollte am vergangenen Spievesteraabend ein solcher Ball stattfinden, ward aber von der Polizei untersagt. Alles, was Pole ist, ob vornehm oder gering, sollte, wie in Bromberg auf demselben erscheinen dürfen, und einer der neulich Verhafteten, ein Schneidermeister hatte die Arrangements dazu treffen sollen. Oberpräsident v. Beurmann hat uns verlassen und ist nach Posen zurückgekehrt. Die Specialuntersuchung in hiesiger Gegend soll wieder an den Regierungsrath Anz übergegangen sein. Derselbe hat unsere Stadt gleichfalls jetzt verlassen und sich nach Graudenz begeben; gefolgt ist ihm dorthin der seit den letzten Tagen hier anwesend gewesene Landrath des Graudener Kreises, v. Grävenitz, der während seines Aufenthalts hier selbst ebenfalls als Inquirent beschäftigt war, ein ziemlich deutliches Zeichen für den Zusammenhang der hiesigen mit den Posener Conspiranten. Aus dem amtlichen Charakter der hier angeführten Personen sehen Sie übrigens, daß die Untersuchung bis jetzt nur von der Verwaltung geführt wird. — In Briesen, Kreis Kulm, liegt eine Schwadron Husaren aus Ostrobo.

Thorn, 16. Januar. (Z. f. P.) Gestern Abend sind auch die beiden zuerst hier verhafteten Polen, nach Graudenz transportirt worden. Sie waren hier besonders häufigen Verhören unterworfen gewesen, und allgemein für die wichtigsten Gefangenen gehalten. So wäre also nun die Untersuchung gegen die räthselhafte Revolution etwas weiter ins Land gezogen. Weil sie eben noch nicht zum Ausbruch gekommen, meinen Manche, sie stände wohl überhaupt mehr in den Akten, als in der Wirklichkeit. Doch dürfte einer solchen Ansicht ein bedeutender Fehltrium zu Grunde liegen. — Noch täglich treffen hier Kriegs-Reservisten ein, deren Zahl wohl bald vollständig sein wird. Auch hat der Commandeur der hiesigen Landwehr-Compagnie die Dredre erhalten, zu einer etwaigen Mobilmachung Alles vorzubereiten.

Halle, 20. Januar. (Hall. C.) So eben ist hier das erste Heft der „Kirchlichen Reform eine Monatschrift für die freien Protestanten aller Stände“ erschienen. An der Spitze steht der Name Wislicenus, welcher die Richtung unzweifelhaft bezeichnet, und der erste längere Aufsatz bespricht die Augsburgische Confession. In dem Vorwort stellt Wislicenus die Grundsätze auf, daß die Kirche einer Reform bedürfe, daß diese Reform durch die Gemeinde geschehen müsse, und daß sie nicht auf dem Wege der Rückkehr zu den gestörten Ueberbleibseln des Glaubens, sondern nur auf dem der Einsicht zu Stande kommen werde. Der Ton in welchem die Schrift gehalten ist, ist allgemein verständlich und populär.

Köln, 16. Januar. — Die Verhandlung gegen den Febr. v. Loë, Landrath zu Alfter, in der Berufungsinstanz ist für die öffentliche Sitzung der korrigen Appellkammer des königl. Landgerichts am 29. Januar angelegt worden.

(Nach. Z.) Gestern Abend erschienen in der hiesigen Weinschenke bei Trimborn (einem Hause, welches von den gebildeteren Ständen besucht wird) ein Unteroffizier und ein Feldwebel vom Landwirthschaftsamt, letzterer, welcher in Folge einer langen Dienstzeit der Anstellung als Bürgermeister entgegenstand, in Civilkleidung. Beide scheinbar etwas angetrunken, benahmen sich gegen die

anwesenden Gäste auf eine höchst unziemliche Weise und wurden darüber vom Wirth und später von den Gästen selbst zur Rede gestellt. Dies veranlaßte den Feldwebel, einen Advokatenwalt auf den Fuß zu treten und zu stoßen. Da diese Behandlung nicht ruhig hingenommen wurde, so entriß der Feldwebel dem Unteroffizier den Säbel und stürzte damit auf den Advokaten zu, wurde aber von einem kräftigen Bürger gestoppt, entwaffnet und dann von den Gästen vor die Thüre gewiesen. So gerecht auch die Entrüstung der Gäste war, so wollte man doch dem Vorfall keine weiteren Folgen geben und entließ, da man unter den Zuschauern, die sich vor dem Hause versammelt hatten, auch einige Offiziere bemerkte, den Unteroffizier durch eine Hintertüre. Statt aber eine solche Rücksicht dankbar zu erkennen, kehrten beide später in Begleitung mehrerer Gemeinen zurück. Sie begannen jetzt den Streit auf's Neue, wieder entriß der Feldwebel einem Gemeinen den Säbel und hieb damit unter die Gäste. Man brachte ihn zum zweiten Mal vor die Thüre. Jetzt ließ er seine Wuth nicht nur gegen die Thüre, sondern auch gegen die Umstehenden aus und verwundete einige. Endlich von der Menge verfolgt, wurde er in der Nähe der Schildergasse, trotzdem daß er noch immer bewaffnet war und um sich hieb, von einem Bürger ergriffen und zur Haft gebracht. — Man beabsichtigt in Folge dieses Vorfalls ein Gesuch an den König gegen das Waffentragen außer Dienst zu richten.

Köln, 17. Jan. — Im „Rhein. Beob.“ von heute lesen wir ein Schreiben aus Arier vom 13. d. M. über die dort vorgekommene merkwürdige Anwendung des Gesetzes von 1832 gegen „Volksversammlungen“. Dasselbe lautet: „Die heutige Zeitung berichtet, daß die Polizei am Sonntage, den 11. Abends, eine Gesellschaft, die sich in dem Wirthshause eines gewissen Gasten in der Brückenstraße seit einiger Zeit zu versammeln pflegte, in Folge der Vorschriften, durch welche die sogenannten Bürgerversammlungen verboten sind, aus einander zu gehen veranlaßt habe. Diese Gesellschaft steht, dem Vernehmen nach, mit dem sogenannten Grüttlin naher Beziehung, und die Mitglieder des Grüttlin leiteten die Verhandlungen der Gesellschaft bei Gasten und benutzten dieselbe für ihre communisistischen Zwecke. Erst hatte man sich bemüht, den Wahlensatz so niedrig als möglich bestimmen zu lassen. Es lag im Interesse der Bewegungspartei, recht viele Wähler aus dem niederen Stande zu erhalten, auf welche sie Einfluß gewinnen konnte. Diese Wähler wurden nun von dem präbirenden Comité des Clubs nach und nach berufen, um ihnen die Person zu bezeichnen, welche zum Gemeinderathe gewählt werden sollten. Um die Gefahr drohende Zahl von zwanzig zu vermeiden, wurde es (natürlich!) so eingerichtet, daß die Zusammenberufenen stets unter dieser Zahl waren. Bei einem Schöppchen Wein wurden nicht bloß die Verhältnisse der Stadt besprochen, sondern auch Verbesserungen der Staatsverfassung in communisistischem Sinne, wobei vermuthlich die höchsten Stellen für die Leiter reservirt wurden, beschloffen. Auch hielt man politische Vorträge zum Nutzen und Frommen der Bürger, welche sich bisher wenig um Politik bekümmert hatten und die nun als Regierende auftreten sollten. Darüber vernachlässigten die Leute ihr Gewerbe und richteten ihr Hauswesen zu Grunde. Was schadet das aber, wir müssen ja fortchreiten! Hoffentlich werden die höheren Behörden ernstlich einschreiten und dem Unwesen ein Ende machen.“ Die Köln. Zeit. bemerkt hierzu: Wir setzen diesem Schreiben kein Wort hinzu. Der nackte Text zeigt am besten, wohin wir mit der Bevormundung und der Gesetzes-Interpretation kommen würden, — wenn die „höheren Behörden“ auf gewisse Rathgeber hören wollten!!

Deutschland.

Dresden, 19. Januar. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer erhob sich nach dem Registrandenvortrage der Abg. Haben und bat um das Wort in Bezug auf eine in der I. Kammer gefallene Aeußerung und Behauptung, daß nämlich in einem Orte der Oberlausitz der protestantische Geistliche ein Kind unter Begleitung der christlichen Formel und nur im Namen des Weltgeistes, des lehrenden Geistes und des umschwebenden Geistes getauft habe; es sei diese Beschuldigung in jenseitiger Kammer auf das bestimmteste ausgesprochen worden, auch hätten sich mehrere Herren erboten, öffentlich oder privatim, wenn es gewünscht werden sollte, den Namen des betreffenden Geistlichen zu nennen. Obgleich bei dieser Gelegenheit von einem hochachtbaren geistlichen Mitgliede der I. Kammer jener Behauptung entgegengehalten worden, daß ein solcher Fall gar nicht möglich sei, so lange die bestehenden Verordnungen ins Leben übergehen, so bezeichne doch in seiner Gegend bereits das Gerücht einen würdigen Geistlichen als Denjenigen, welcher wegen des in gedachter Beschuldigung erwähnten Factums von der Regierung in Folge jener Beschuldigung, zur Untersuchung gezogen worden sei. Durch dieses Gerücht sehe er (der Abgeordnete Haben) sich veranlaßt, an die Staatsregierung die Anfrage zu richten: ob zur Erörterung dieser Angelegenheit etwas geschehen sei und welches Resultat die Untersuchung ergeben habe? Bestätige sich das Factum, das diesem allgemein geachteten Geistlichen zur Last gelegt werde, so müsse diesem die Maske abgezogen werden; bestatige es sich aber nicht, trotz der be-

stimmten Behauptung jener Herren der I. Kammer, so verlange es die Gerechtigkeit, daß etwas geschehe, was ausreichend erscheine, um auch den leisen Schein eines Makels von dem Beschuldigten zu entfernen. Staatsminister v. Wietersheim erwiderte auf diese Anfrage, daß allerdings in dieser Sache von der Regierung Erörterungen angestellt worden, diese aber zur Zeit noch nicht beendet seien, die Regierung daher jetzt eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne; so viel habe sich indessen schon herausgestellt, daß das Factum etwas entstellte und übertrieben worden sei und daß sich dasselbe auf einen Foll beziehe, der nicht jetzt, sondern bereits vor 14 Jahren stattgefunden habe. Der Abg. Todt fand sich durch diese Erklärung veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß das Ergebnis dieser Erörterung, wenn es beendigt, öffentlich bekannt gemacht werde; die Anklage sei öffentlich und mit großer Bestimmtheit ausgesprochen, und die Gerechtigkeit erheische daher auch Öffentlichkeit für das Resultat der angestellten Untersuchung; wie die Bekanntmachung des wahren Thatbestandes im Interesse des angeklagten Geistlichen und im Interesse der betheiligten Gemeinde sei, so werde nach seiner Ansicht hierdurch auch das Interesse der protestantischen Freunde berührt, da man auch gegen diese bei obiger Gelegenheit in der I. Kammer Beschuldigungen ausgesprochen habe, Beschuldigungen, die freilich in Nichts zusammenfallen müßten, wenn das Factum bereits vor 14 Jahren stattgefunden habe, denn damals sei von der Existenz der sogenannten Lichtfreunde noch nicht die Rede gewesen. — Hierauf ging die Kammer zu der Tagesordnung über, und es wurde der Theil des Deputationsberichts über die Deutsch-Katholiken (Nr. 12) zur Discussion gebracht, welcher die von denselben zu entrichtenden Parochialbeiträge betrifft. In diesem Punkte hatte die Deputation der I. Kammer in ihrem Berichte sich dahin ausgesprochen, daß diese Frage, wegen des in ihr liegenden privatrechtlichen Moments, für den Fall, daß sie streitig würde, der richterlichen Entscheidung zu überlassen sei und sich deshalb zu einer Bestimmung durch die gesetzgebenden Gewalten, folglich zu einem Gutachten der Deputation, nicht eigne; bei der Berathung in der I. Kammer wurde jedoch dieser Antrag der Deputation abgelehnt und dagegen ein während der Verhandlung eingebrachtes Amendement angenommen, welches ausspricht, daß die Deutsch-Katholiken bis zu ihrer förmlichen Anerkennung von diesen Beiträgen verbindlichkeiten nicht frei zu sprechen seien, die sie bis jetzt als Mitglieder einer der anerkannten christlichen Religionsgesellschaften auf sich hatten. Für diese letztere Ansicht wurden in der I. Kammer verschiedene Gründe aufgeführt, die darauf hinaus laufen, daß die Deutsch-Katholiken, vermöge einer rechtlichen Fiction, noch als Mitglieder der römisch-katholischen Kirche anzusehen, daß sie daher als solche wie bisher zur Bezahlung der Parochialbeiträge verbindlich zu achten, ihnen aber auch dagegen in Folge eben dieser Fiction als Gegenleistung ihre bürgerlichen und politischen Rechte ungeschmälert zu lassen wären; ingleichen, daß, wenn die Deutschkatholiken von jener Verbindlichkeit frei erklärt würden, dadurch ein bedeutender Ausfall entstehe, welcher billigerweise von den zurückgebliebenen römisch-katholischen Glaubensgenossen nicht einzubringen sei. Der Deputation der II. Kammer erscheinen aber diese Gründe nicht durchschlagend; sie glaubt, daß hier eben so wenig eine rechtliche Fiction eintreten, als daß die Fortdauer dieser Beitragsverpflichtung aus dem Grunde der Miltigkeit gegen die zurückgebliebenen römisch-katholischen Glaubensgenossen abgeleitet und gerechtfertigt werden könne. Nach einer längeren Discussion wurde bei der Abstimmung der Deputationsanfrage der II. Kammer, daß in dem zu erlassenden provisorischen Gesetze die Befreiung der Deutsch-Katholiken von persönlichen Beiträgen zu den Parochiallasten der römisch-katholischen Kirche festgesetzt werde, gegen 14 Stimmen genehmigt, und es fand sodann auch der weitere Antrag der Deputation, „daß in dem provisorischen Gesetze oder in der zu erlassenden Verordnung auch die Befreiung der Deutsch-Katholiken von Abentrichtung der Stolzgebühren an die protestantische u. römisch-katholische Geistlichkeit, insoweit die Gebühren nicht für wirklich geleistete Amtshandlungen zu bezahlen sind, ausgesprochen werde“, eine einstimmige Annahme.

Karlsruhe, 18. Jan. (Bad. Bl.) Unter mehreren Witschriften, welche nach Eröffnung der gestrigen Sitzung unserer zweiten Kammer vorgelegt wurden, befand sich eine, in welcher 450 Bürger von Konstanz die Kammer bitten, dem Antrage des Abgeordneten Zittel wegen Gleichstellung der sogenannten Deutschkatholiken mit den beiden andern christlichen Confessionen keine Folge zu geben. Der Abg. Wathy bemerkte hierauf, daß er später nachweisen werde, wie diese Witschrift die er ein „jesuitisches Nachwerk“ nannte, zu Stande gekommen sei. Nachdem diese Aeußerung allgemein mißbilligt worden, und ein diesfälliger Ordnungsruf von Seiten des Präsidenten erfolgt war, ergriff der Abg. Bader, der jene Witschrift vorgelegt, das Wort, und bemerkte, daß derartige Aeußerungen offenbare Eingriffe in das Petitionenrecht enthalten, und daß er alle und jede Verdächtigung der Witschreiber und der Witschrift deren Gründe und Inhalt die Kammer ohnedies noch gar nicht gehört habe, entschieden zurückweise; wer Freiheit wolle und sie immer im Munde führe, müsse sie nicht nur für sich und seine Meinungsgegenossen, sondern

für Alle wollen, sofort auch seiner Ansicht entgegenstehende Meinungen Anderer ertragen können.

Weimar, 17. Jan. (D. A. Z.) Aus zuverlässiger authentischer Quelle können wir über die Stellung des Deutsch-Katholicismus gegenüber der Regierung folgendes Gewisse mittheilen. Der zum 14. Jan. angesagte Gottesdienst wurde durch ein höchstes Rescript verboten, weil einerseits die neue Kirche im Großherzogthum noch nicht anerkannt sei, andererseits Pfarrer Bergmann aus Erfurt sich vor der weimarischen Regierung noch nicht legitimirt hätte. Auf diese Eröffnung richtete U. Herrs beim Ministerium ein Gesuch um Anerkennung der neuen Kirche und der weimarer Gemeinde ein. Ueber dieses vortheilhaft verfaßte Gesuch wurde bereits Ministerrath gehalten und beschlossen, von sämtlichen Landescollegien Bericht zu verlangen. Man giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß diese Berichte und in Folge derselben die höchste Entscheidung günstig ausfallen werden. Der römische Pfarrer hier soll um seine Pensionierung eingekommen sein; der Kaplan aber ist eifrig thätig, das Römertum im Großherzogthum Weimar aufrecht zu halten, und er erlaubt sich dabei in beliebiger Weise die maßlosesten Schmähungen auf die Deutsch-Katholiken. Leider scheint er damit auf die Zustimmung der Mehrzahl der Römisch-Katholischen bauen zu können, die namentlich im Eisenachischen durchaus nicht genügt scheitern, dem Rufe der Zeit und der eignen bessern Ueberzeugung zu folgen. Es hat sogar ein Student aus Eisenach ein wüthendes Paquill auf Schuske's „König in Weimar“ geschrieben, und da sich noch kein Verleger für die Schmähschrift fand, so circulirt sie einstweilen in Abschrift.

Harburg, 12. Januar. (Fr. Z.) Gestern ist wegen der polizeilichen Schließung des hiesigen akademischen Museums eine Beschwervedschrift an das Ministerium des Innern abgegangen, welche von 51 ansässigen Mitgliedern unterzeichnet war. In derselben heißt es am Schlusse: Wir sehen uns zu der Bitte berechtigt unter Zurückziehung des betreffenden Beschlusses der hiesigen Polizeidirection sofort aufzugeben, die Anschläge in dem Gesellschaftslocale abzunehmen, die Siegel und die eingelegte Wache zu entfernen und sich für die Zukunft aller Störungen zu enthalten.

Frankfurt a. M., 18. Januar. — Bei der jüngstbinnigen Wiederaufnahme der Sitzungen der deutschen Bundesversammlung vermiste man außer dem Herrn Präsidialgefangenen auch noch den Repräsentanten der Herzogthümer Pommern und Lauenburg, Herrn v. Pechlin, der von seiner Ferienreise noch nicht zurückgekommen ist. Derselbe ist Berichterstatter der Presidialkommission des Bundestages; sollten daher auch wirklich zu deren Bereich gehörende Verhandlungen am Bundestage gepflogen werden, so würden doch solche jedenfalls bis zur Rückkunft dieses Diplomaten verschoben bleiben, dessen Competenz in derlei Dingen ein Urtheil zu haben um so unbefähigter ist, da er selber die zum Parnass führende Leiter durch Herausgabe einiger Bände Gedichte bestiegen hat, die seine conservativere Richtung auch im größern Publikum außer Zweifel setzen. — Am jüngstverwichenen Mittwoch hielt der Kirchenvorstand der römisch-kathol. Gemeinde eine Plenarsitzung, in welcher die Vertheilung eines durch den Druck vervielfältigten, an die Gemeindeglieder individuell gerichteten Verwarnungsschreibens genehmigt wurde, sich wohl zu hüten, durch Namensunterschrift an der Petition Theil zu nehmen, die von vier Mitgliedern des Vorstandes in Umlauf gesetzt ist und die bezweckt, den Erzbischof von Freiburg, als Metropolit der oberheinischen Kirchenprovinz, um Einberufung einer Provinzial-Synode zu ersuchen, die sich mit mehreren unabweislich gewordenen Reformen zu beschäftigen habe. In Gemäßheit des in der Sitzung gefaßten Beschlusses, dem freilich die Urheber der Petition, wozu drei Rechtsgelehrte gehören, fremd bleiben, ist nun auch wirklich die Vertheilung jenes Schreibens erfolgt. Ob aber die Verwarnung, so einbringlich sie auch ist, der damit beabsichtigten Zweck erreichen und somit die Absendung der Petitionen an den Erzbischof unterbleiben dürfte, verbleibt bis jetzt noch zweifelhaft, zumal deren Urheber Männer von großem Ansehen und Vermögen und von unbescholtenem Rufe sind, es auch ihrer Seits nicht an loyalen Bemühungen fehlt, den wohl überdachten Schritt durchzuführen. — Man verfolgt hier mit gespannter Aufmerksamkeit den Gang der Verhandlungen in der bayerischen Ständekammer. — Die auch in hiesiger Umgebung gehegte Besorgnis wegen Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse sind gänzlich in den Hintergrund getreten, zumal es auf dem Wege der Einfuhrungen den Deconomen gelungen ist, selbst theilweis krankhaft eingelagerte Kartoffeln vollkommen zu gesunden und somit genießbar zu machen.

Worms, 14. Januar. (Brem. Z.) Am Mittelrhein gewinnt der Deutsch-Katholicismus immer mehr an Ausdehnung. Gestern wurde eine neue Gemeinde zu Rüdesheim im Rheingau durch dreißig Männer begründet. Den Gottesdienst leitete Pfarrer Reilmann in einem Privathause. Die Bemühungen der Ultramontanen, Friedensstörungen zu bewirken, blieben vergeblich; die Behörden hatten der jungen Gemeinde, allen Schutz der gesetzlich garantirten Gewissensfreiheit zugesagt. — Wahrscheinlich steht in der nächsten Zeit eine

Vereinigung der protestantischen Reformfreunde in Masse mit den Deutsch-Katholiken bevor; wenigstens wird in unserer Gegend ein solcher Schritt ernstlich vorbereitet.

München, 16. Januar. (N. A.) Achte öffentliche Sitzung der Kammer der Abg. Der Secretär des Petitionsausschusses, Herr v. Fraunhofen, berichtet über neun von demselben geprüft Anträge von Abgeordneten, welche vom Ausschusse sämtlich zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden worden, darunter Vorstellung der Schullehrer der Stadt Passau, eine Gehaltszulage nach definitiver 25jähr. Dienstzeit betreffend, angeordnet vom Abgeordneten Spieß; Antrag des Abg. Bergold, die Meisterprüfungen für die ländlichen Gewerbe betr.; Vorstellung der israelitischen Glaubensgenossen des Kreises Unterfranken und Aichach (auf Aufhebung aller Ausnahmengesetze für die israelitischen Glaubensgenossen) — angeordnet vom Abgeordneten Sattler. Die Kammer beschließt, daß sämtliche Anträge in Erwägung zu ziehen und an den betreffenden Ausschuss zu verweisen seien. Nachdem die Tagesordnung hienach erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen; der Tag der nächsten (am 19ten oder 20ten) vom Präsidenten jedoch noch nicht bestimmt ausgesprochen, da Dies von Beendigung eines weiteren Vortrags in der Willrich'schen Angelegenheit abhängt.

München, 17. Januar. (N. A.) In Folge eines Antrages des Abg. Herrn v. Gumpenberg, Biersäregulirung betr., vereinigte man sich zu dem Hauptantrage: Se. königl. Majestät sei zu bitten, noch während des Laufs dieses Landtages einen Gesetzentwurf an die Stände des Reichs gelangen zu lassen, durch welchen unter entsprechender Berücksichtigung der vom Ausschusse angeregten Mittel und Anträge einerseits die Bräuer in ihren Gewerbrechten und in ihrem Eigenthume geschützt, andererseits der Eintritt einer Biertheuerung der ärmern Einwohnerklasse am wenigsten empfindlich fallen würde.

Stuttgart, 15. Januar. Das Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat unterm 1. Januar d. J. an die Oberämter folgenden Erlaß gesendet: „Die Annahme der Befugnis recipirter Kirchen-Gesellschaften von Seiten der katholischen Dissidenten, hat schon im vorigen Jahre zu der Verfüzung Veranlassung gegeben, daß denselben nicht gestattet sei, sich öffentlich Gemeinde zu nennen und ihre Gottesdienste öffentlich anzukündigen. Da diese Vorschrift nicht gehörig beobachtet wird, so will man das Oberamt unter Beziehung auf den Erlaß vom 4. Aug. v. J. angewiesen haben, jeder Uebertretung jenes Gebotes kräftig u. unnachlässig entgegenzutreten. Schläyer.“ Seit Erlaß dieser Verordnung ist es natürlich sämtlichen Blättern Schwabens unterlagt, von den verschiedenen deutsch-katholischen Gemeinschaften als Gemeinden zu sprechen.

Braunschweig, 18. Januar. (Magd. Z.) Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde hat sich abermals eines Beweises der Theilnahme und Zuneigung ihrer Mitbürger zu erfreuen gehabt. Es ist derselben behuf ihrer monatlichen Versammlungen zur Besprechung religiöser und kirchlicher Gegenstände, und der wöchentlichen Conferenz ihrer Vorsteher eine der Brüder-Gemeinde zugehörige Lokalität in deren Schulhause unentgeltlich einräumt. Bei einer der ersten Versammlungen waren selbst protestantische Zuhörer zugelassen. Der Prediger der Gemeinde, Pastor Wolf, leitet die Verhandlungen jener Versammlungen. Ganz unerwartet hat sich zwischen der hiesigen Stadtgeistlichkeit und der jungen Gemeinde ein seltsamer, kaum zu erwartender Conflikt erhoben. Auf den Sonabend hier ausgegebenen sogenannten Kirchenzetteln, werden die fungirenden Prediger der verschiedenen Stadt-Gemeinden, Protestanten, Reformirten und Katholiken, so wie der Anfang des Gottesdienstes bekannt gemacht. Auf befremdliche Weise hat die protestantische Geistlichkeit verlangt, daß diese in Beziehung auf die deutsch-katholische Gemeinde auf jenem Zettel mit aufzunehmende Benachrichtigung nicht in einer ununterbrochenen Reihenfolge mit den übrigen, sondern durch einen Strich davon getrennt, abgedruckt werde. Der Grund dieses auffallenden Verlangens ist nicht wohl einzusehen.

Deisterreich.

Wien. (Schw. M.) Was Nürnberger und andere Blätter von Hurter's bevorstehender Stellung als Präses eines Censurcollegiums, das hier errichtet werden sollte, sprechen, ist reine Erfindung.

Wien, 15. Januar. (N. A.) Die Politik des hiesigen Kabinetts findet gelegentlich der bekannten russischen Approximations-Tendenzen auf allen Seiten die vollendete Würdigung. Man erkennt, daß der Fürst von Metternich mit großem Takte zwischen zwei Klippen, der westlichen, wie der östlichen, hindurchzusteuern mußte, und das Bewußtsein, eine innige, dauernde und auf gänzlicher Uebereinstimmung der beiderseitigen Interessen beruhende Allianz sei für Oesterreich nur bei England zu suchen, ungeschwächt erhalten und praktisch beibehalten hat. Diese Ansicht herrscht dormal in den meisten diplomatischen Kreisen. — Die deutsche Pesther Zeitung, ein wesentliches Organ der conservativen Partei in Ungarn, regte in einem Neujahrsartikel die Idee eines ungarisch-österreichischen Zollvereins auf das Lebendigste an, ein deutscher Fingerzeig, daß die Wünsche und die Pläne unserer Regierung damit übereinstimmen. Zur Ausführung gebracht, dürfte

sie eine Quelle des Segens für beide Komplexe der Monarchie werden.

Aus Ungarn, 15. Januar. (D. A. Z.) Die königl. freie Stadt Agram hat bei dem König ein Gesuch eingereicht, daß die erledigte Stelle eines Banus der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien durch einen Prinzen des Kaiserhauses besetzt werde. — Eine große Schaar auswanderungslustiger Württemberger hat sich nach dem Lande der Sachsen in Siebenbürgen auf den Weg gemacht.

Russisches Reich.

Einer Korrespondenz der Times aus Trapezunt 11. Dec. zufolge, dürfte das Jahr 1846 ohne einen ernstlichen Feldzug gegen die Tscherkessen vorübergehen. Graf Woronzow habe 15,000 Mann Verstärkung verlangt, von denen ihm aber bloß die Hälfte zugesandt worden, indem der Kriegeminister, Fürst Tschernitschew, ein notorischer Feind des Grafen, die letzte Verordnung des Kaisers, wonach die Rekrutenaushhebung dieses Jahr aus Rücksicht auf den Nothstand, namentlich der westlichen Provinzen, um ein Drittel vermindert werden soll, zum Vorwande genommen habe. Schamil kampire in Aulweden, inmitten der ungeheuren Wälder von Tschekeny, dessen Lage viel stärker als die Dargos. Er werde sich zunächst wohl auf der Defensiv halten, obwohl er in Folge seines letzten Sieges an den Ufern des Rambulet an Munition und Kriegsvorrath nichts weniger als Mangel leide.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. — Laut des Courrier fr. soll eine bedeutende Kavallerieverstärkung nach Algerien in möglichster Eile abgeleitet. Auch die Rüstungen gegen Madagascar, bemerkt ein anderes Blatt, werden mit Hast betrieben.

Marshall Sebastiani ist, von Corsika zurückkehrend, in Paris eingetroffen und von dem Könige in besonderer Audienz empfangen worden.

Am 13ten fand in den Tuilerien eine große Versammlung von Generalen unter dem Vorsitz des Herzogs von Nemours statt. Die Angelegenheiten Algiers sollen Gegenstand der Berathung gewesen sein. Man versichert, Marshall Bugeaud habe direct an den König geschrieben und ihn gebeten, ihn, wenn es irgend möglich sei, seiner General-Gouverneursstelle in Algier zu entheben. Seine Mißlichkeiten mit Marshall Soult, mit den Generalen Lamoriciere und Cavaignac, vor Allem aber die gänzliche Fruchtlosigkeit des Kampfes, den er in Afrika führt, sollen ihm seine Abberufung wünschenswerth machen; — vielleicht will er auch in Paris und Paris bereit sein, das doch bald abtretenden Marshalls Soult Erbschaft zu übernehmen und Kriegsminister zu werden.

Das Journal de Rouen beschwert sich, daß die durch den elektromagnetischen Telegraphen angekommene Nachricht vom Einsturz des Viaduktes von Varentin nicht sogleich zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern so lange als möglich geheim gehalten worden ist, damit bei dem vorauszuiehenden großen Staken der Actien einzelne Privilegirte schnell ihre Actien mit geringem Verluste verkaufen konnten. Auf diese Art wird jetzt Alles, selbst ein Unglücksfall, von der Agiotage schamlos ausgebeutet.

*** Paris, 16. Januar. — Troßdem Abdel-Kader durch die Bulletins schon oft besiegt und vernichtet worden ist, steht er doch immer wieder von neuem furchtbar und unerreichbar den Franzosen gegenüber und die Stämme, deren Unterwerfung so eben gemeldet, erheben sich wieder, so oft sich nur eine Gelegenheit darbietet. So sind auch jetzt die letzten Nachrichten aus Algerien keinesweges befriedigend; man spricht nach dem Constitutionnel von einem Einfall des gesürchteten Emirs in der Provinz Algier und von einem zweiten Kampfe mit demselben, der weit weniger günstig ausgefallen sein soll. Zu verwundern ist es, daß Europa, welches so viele Sympathien für das unter dem russischen Scepter seufzende Polen und für die muthigen Ghibegvölker des Kaukasus zeigt, dem Kampfe der Araber um ihr Land und ihre Selbstständigkeit mit kaltem Gleichmuth zusieht. Sidi-ben-Aget, Gesandter aus Tunis, überreichte gestern in einer geheimen Audienz dem Könige ein Schreiben seines Herrn, worin er für das Großkreuz der Ehrenlegion dankt, welches seiner ihm geschickt. — Roux, der ausgezeichnetste Chirurg des Hôtel Dieu in Paris ist am 12ten in Bourges angekommen, um an dem Infanten Don Louis eine Operation zu verrichten. Indessen wurde letztere noch aufgeschoben. — Die Adress-Debatte in der Pairskammer wurde gestern fortgesetzt. Ein vom Herzog von Harcourt vorgeschlagener Paffus zu Gunsten Polens wurde einstimmig angenommen. Dieser Paffus, welcher indessen sehr zahm ist und Polen nicht einmal nennt, lautet folgendermaßen: „Sie wissen, Sire, daß Gerechtigkeit die sicherste Gewähr des Friedens ist, und Ew. Majestät werde ohne Zweifel nicht vergessen, daß es unter den ehemals mit Frankreich verbundenen Völkern eines giebt, dessen Existenz durch feierliche Verträge garantirt wurde.“

Spanien.

In Madrid ist der bisherige Gesandte von Berezuela aus der Stadt verwiesen worden. Es hat sich nämlich ergeben, daß dieser Mann gar kein Diplomat war und keine Vollmachten besaß, sondern ganz auf eigene Hand,

Freitag den 23. Januar 1846.

(Fortsetzung.)

wurde. Wenn eine Behörde Ursache hätte, über den Bart zu verfügen, so ist es die Militärbehörde, weil Gleichtracht bei ihr in Friedenszeiten vor Allem am meisten befördert wird, und diese hat in neuester Zeit dem Barte, d. h. dem Männerthume volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat nur unter dem Kragen, zum Behufe der Keintlichkeit, einige kleine Barteinschränkungen vorgeschrieben. Das hohe Landgericht in Trier hat aber gewiß nicht zu befürchten, daß dessen Referendarien die Bärte nicht gehörig kämmen sollten, und so kann hier wohl nie von einem Geseße, vielleicht nur von dem Wunsche eines Bartesinbes der Rinde gewesen sein, der aber dem ganzen rheinischen Gerichtshofe nicht zum Schimpfe angedeihen darf. Welches Rechte sollte auch dieser Gerichtshof seinem Sprengel zusprechen, wenn er an seinen eigenen Weisheitern sogar das Recht des Barttragens verkennen wollte. (Eberf. 3.)

Bromberg. Wenn gleich die Besorgnisse, welche der unvollständige Ausfall der vorjährigen Erndte vielfach hervorgerufen hatte, sich nicht in dem befürchteten Umfange bestätigt haben, so läßt sich dennoch nicht läugnen, daß der Unterhalt der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden Klassen, durch die hohen Getreide- und Kartoffelpreise sehr erschwert ist. Dieser Umstand tritt namentlich da hervor, wo die Kartoffelerndte durch eingetretene Fäulnis vermindert worden ist. Die Unterhaltung der Nutz- und Zugthiere, ist namentlich in den Gegenden an der Riege, wo die gelinde Witterung es den Grundbesitzern unmöglich gemacht, ihr Heu von den Negwiesen herunter zu schaffen, sehr erschwert, während eben dadurch in anderen Gegenden die Erhaltung

der Hausthiere erleichtert wird. — Sollte noch ein strenger Winter eintreten, so ist eine Verlegenheit um Futter sehr zu befürchten. Bei dem Rindviehe macht sich, namentlich im Kreise Gnesen, die Hinnelung zum Milzbrande bemerkbar, und diese Krankheit hat unzweifelhaft ihren Grund in dem Umstande, daß das Rindvieh noch fortgesetzt ausgetrieben ward, um die Stallfütterung zu ersparen. Ein Gleiches findet bei den Schaaßen statt, und es ist zu erwarten, daß auch bei ihnen, namentlich in den Wirthschaften, die ihrer Beschränktheit wegen eine sorgsame Behandlung der Schaaße nicht möglich machen, Krankheiten ausbrechen werden.

Paris, 15. Januar. — In den Tuilleries werden in diesem Winter sehr viele Hoffeste stattfinden; u. a. ist heute großer Ball in denselben, zu dem 3000 Personen eingeladen sind; für den Besuch der Königin von England im Mai werden Carroufells, Jagden, Costumbälle und alle möglichen Herlichkeiten vorbereitet; mit einem Worte, die Civiliste wird plötzlich Verschwenkerin. Der König erfreut sich dabei des vollständigsten Wohlseins, ist rüstig und munter und stets sehr guter Laune. Bei einem der letzten Diners in den Tuilleries war auch der kürzlich zum Pair ernannte General B. eingeladen, ein alter Haubegen, der zwar wenig Complimente macht, aber dem Könige sehr ergeben ist. Das Tischgespräch war lebhaft, der General sprach und trank viel, die Weine des Königs sind ausgezeichnet, und so kam es, daß der General, als man von der Tafel aufstand, sich in jenem seligen Zustande befand, wo die Zunge die Worte nur lallend hervorbringt, wenn auch der Körper noch das Gleichgewicht behält. Im blauen Salon, wo

der Kaffee präsentiert wurde, kam der General ganz festlich vergnügt auf den König zu, der mit seinen Gästen plauderte. „Sire!“ sagte er mit schwerer Zunge zum Könige, der immer noch nach der alten Mode eine Uhrkette mit Korallen und rothen amerikanischen Früchten daran, als Breloques, trägt — „Sire! warum trägt der König noch immer so große Breloques, — das trägt man nicht mehr — das trägt man nicht mehr — nein!“ — „Gut, mein lieber General“, sagte der König, mühsam das Lachen unterdrückend, „ich werde es dem Könige sagen.“ Aber der alte General ließ nicht nach und wiederholte immer fort: „Das trägt man nicht mehr.“ General Aholin wollte den Censor der königl. Uhrkette auf seinen Mißgriff aufmerksam machen, aber der König ließ es nicht zu, und knöpfte endlich lachend seine Uhrkette unter die Weste hinein, worauf der General sich zufrieden gab.

Paris, 15. Januar. Ein alter Araber, Mahmud el Kossantini, von dem religiösen Orden der Miffaas, welche nach dem allgemeinen Volksglauben Schlangen und wilde Thiere beschwören können, wollte einen Marabut in der Ebene von Staveli besuchen und brach auf seinem Esel, begleitet von einer Negerin, dahin auf. Plötzlich sprang ein Löwe hervor. Der Araber wollte flüchten und die Negerin sprang in das Gebüsch, aber der Löwe ließ dem alten Manne keine Zeit und zerriß ihn während die Negerin auf dem Esel davon jagte. Der Fall ist wichtig, weil er die Araber von ihrem Aberglauben zurückbringen wird; zu bedauern aber ist es, daß in solcher Nähe von Algier noch Löwen vorkommen, und man das Land dort nicht schon längst von ihnen gesäubert hat.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

* Hirschberg, 19. Januar. — Der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem königl. Oberpräsidenten die Kostenrechnung des 8. Schlesischen Landtages überreicht. Da es der Versammlung auffiel, daß 5500 Thlr. über das Bedürfnis erhoben worden, so wurde beantragt, den betreffenden Deputirten zu veranlassen, daß er diese Mehrausgabe zur Sprache bringe, damit eine so bedeutende Erhebung vermieden werde. — Ferner wurde ein Gesuch an den Magistrat beschlossen, den Lehrer Wander, nachdem er durch Urteil eines königl. Land- und Stadtgerichtes in der wider ihn schwebenden Untersuchung völlig freigesprochen worden, baldigst an der Stadtschule, wo er so sehr vermisst werde, wieder anzustellen und nöthigenfalls diese Angelegenheit weiteren Orts zu verfolgen.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 22. Januar. — Wie weit es unsere Diebe in der Fertigkeit ihres Handwerks schon gebracht haben, beweist neuerdings der Umstand, daß in den gestrigen Mittagsstunden die Wohnung eines hiesigen Reg.-Referendars, welche überdies noch an einem hellen, sehr frequenten Hauseflur gelegen ist, während seiner kurzen Abwesenheit geöffnet worden war. Derselbe fand bei seiner Rückkehr die Thür zu seiner Wohnung offen stehend und vermisste bald mehrere Gegenstände. Es ist dies ein genugsamer Beweis, daß das einfache Verschließen der Thüren durchaus nicht gegen das Eindringen solcher mit unverschämter Dreistigkeit zu Werke gehender Diebe sicher stellt.

* Breslau, 20. Januar. — Nach der gestern erfolgten Vertheilung der Geistlichen der hiesigen christl. katholischen Gemeinde wird Prediger Hoffrichter den 23ten d. M. in Hirschberg, den 25ten in Löwenberg; Prediger Bogtner den 25ten in Malapane, den 29ten in Landeshut, den 1. Februar in Bries; Prediger Ronge den 25ten hier (Borm.) und Land. Senfleben an demselben Tage (Nachm.) den Gottesdienst leiten.

** Der Cantor bei St. Bernhardin G. Siegert ist wegen seiner Verdienste um Kirchenmusik und wegen seines Eifers, den er bei Direction großer Musikwerke bewiesen, zum königl. Musik-Direktor ernannt worden.

** Landeshut, 19. Januar. — Der Winter, der in den letzten Wochen des alten Jahres in optimaler Form sich in unserm Gebirge niedergelassen hatte, hat sich im neuen Jahre ziemlich mäßig und bescheiden gehalten. Wir haben fast durchgängig nur wenige Grade unter 0; Felder und Wege leuchten wieder schwarz; die bereits sehr frequentirt gewesene Schlittenbahn ist wieder verschwunden und nur mühsam quälen sich Menschen und Thiere auf der theilweis ganz von Schnee entblößten, theilweis noch mit Schnee, oder daraus entstandenen Eis bedeckten Heerstraßen fort. Die Com-

munikations-Wege in unserm Kreise nach den benachbarten Kreisen haben seit Kurzem zwei, namentlich für den Winter und die schlechte Jahreszeit, wesentliche Verbesserungen erfahren. Zu der etwa seit Jahr und Tag schon vollendeten gräßlich Stollbergischen Chaussee von hier nach Ratzdorf, wodurch eine eben so schnelle und viel weniger beschwerliche Verbindung, als die über Schmiedeburg, mit Hirschberg hergestellt ist; kommt nun noch die im vergangenen Jahre neu angelegte Chaussee-Strecke von hier bis Schwarzwaldau auf der Straße nach Waldenburg. Diese neue, auf königl. Kosten erbaute Straße führt, die steilen Höhen und Lehnen des bisherigen Weges zur Seite lassend, länger als eine Stunde fast schnurgerade durch den Thalgrund. Je mehr das flache Land durch die immer weiter sich ausbreitenden Eisenbahnsysteme an schneller, leichter und billiger Kommunikation gewinnt, um so wünschenswerther und nöthiger sind solche Erleichterungen derselben für unsere jetzt ohnehin so niedergedrückten Gebirgs-Gegenden. Hoffentlich kommt nun auch bald die Reihe an die Chausseirung der Straße von hier über Vollenhain nach Jauer. Diese Straße, namentlich die Strecke von Vollenhain nach Jauer, ist in einem solchen Zustande, daß sie nur mit Lebensgefahr zu passieren ist. Nicht selten trifft bei ungünstigem Wetter die Post von Jauer um Stunden zu spät hier ein. Ungeachtet die Straße Poststraße ist, ungeachtet von den betreffenden Postämtern fortwährend die dringlichsten Vorstellungen an die Behörden gemacht werden und die Zusicherungen eines baldigen Baues schon oft gegeben worden sind, ist's bis jetzt doch immer noch beim Alten geblieben. Bei einem so schlechten Zustande der Straße geben natürlich die Postämter auch nicht die besten Wagen für eine solche Tour, und es haben daher die Reisenden doppelt darunter zu leiden. Frachtfuhrwerk kann nur in ganz trockener Jahreszeit den Weg über Vollenhain nach Jauer einschlagen; außerdem muß es sich dem Uebelstande unterwerfen, den Umweg über Hohenfriedberg zu machen. Natürlich leidet bei so mangelhafter und beschwerlicher Verbindung mit Jauer und Liegnitz auch unsere Gegend an den nachtheiligen Rückwirkungen auf den Handel und Verkehr und es ist daher dringend zu wünschen, daß diesem Uebelstande baldigst abgeholfen werde.

§ Hirschberger Thal, den 19. Januar. — Es vergeht selten ein Jahr, daß die Wetterpropheten nicht Unglück mit ihren Weissagungen haben. Aus dem Fluge der wilden Gänse oder andern unkultivirten Geflügels hatten sie uns einen schrecklichen Winter vorhergesagt. Man frore bereits in Gedanken, und die Staats-schuldswaine selbst froren bis auf 97 pCt. unter die schlagende Hülle des Pail zusammen. Bis jetzt hat sich aber der Winter so betragen, daß wir vollkommen mit ihm zufrieden sein können. Bekanntlich ist in unserm Gebirge die Noth im Winter besonders groß. Wie man vernimmt, war der Landrath des hiesigen Kreises vor Kurzem in Berlin, um sich in

Stand zu setzen, wenigstens zur Milderung derselben etwas zu thun. Mit Wohlthaten allein ist wahrlich nichts ausgerichtet; es sollte durch Arbeit geholfen werden. Es ward beschlossen, etwa ein halbes Duzend Baracken zu bauen und in jeder eine Menge arbeitsloser Personen durch Steinklopfen zu beschäftigen. Das ist dann auch ausgeführt worden und die Witterung ist dem Unternehmen bis jetzt äußerst günstig gewesen. Die Zahl der sich Meldenden ist aber so groß, daß man gar nicht weiß, wie man sie unterbringen und beschäftigen soll. Anfänglich sollte eine Baracke etwa 50 bis 60 Arbeiter aufnehmen; aus glaubwürdigem Munde erfahre ich aber gestern, daß die meisten diese Zahl bereits weit überschritten haben; in der Gegend von Arnsdorf sollen über 200 klopfen. Man könnte fürchten, daß unsere alten Granitberge und endlich die Erde selbst noch von der Noth müde geklopft werden würde. Die Einrichtung ist sehr freundlich aufgenommen worden, überhaupt wird es wohlthätig empfunden, daß sich der Landrath überall selbst von den Zuständen überzeugt und den subalternen Kräften nicht allzu viel vertraut. Es fehlt in unsern Tagen nicht an Leuten, die, was man so sagt, eine Carrière machen wollen und gerade nicht sehr scrupulös in der Wahl der Mittel sind. Solche Leute werden am besten fern gehalten, da sie bloß das Band des Vertrauens zwischen Behörde und Volk zerstören. Es scheint, daß der Landrath besonders auf drei Punkte sein besonderes Augenmerk gerichtet habe, auf die herrschende Noth und die Mittel, sie nach Umständen zu lindern; auf unsere Kommunalwege, und endlich auf die in der Verwaltung der Dorfgemeinden waltenden Mißbräuche. Unsere Kommunalwege bedürfen an sehr viel Orten einer ersten Kur. Wer je einmal gesehen hat, wie man in den Dörfern bei der Ausbesserung der Wege verfährt, der wird wünschen, daß dieser Quacksalberei auf eine gründliche Weise durch den Bau guter Wege auf Kreiskosten ein Ende gemacht werde. Das Klopfen der Steine soll bereits diesem Zwecke dienen. Möge recht bald etwas Durchgreifendes für diese Sache geschehen. — Daß die Verbesserungen in der Fischbacher Gemeindeverfassung hier sehr viel besprochen werden, ist Ihnen aus dem Hirschb. Wochenblatte bereits bekannt. Wahrscheinlich wird die dortige Einrichtung nicht ohne Einfluß auf andere Gemeinden bleiben. Es ist ein unabwiesbares Bedürfnis, daß die Gemeinden durch Deputirte vertreten werden, da doch gar manche Uebelstände hie und da vorkommen, die tüchtige Deputirte nicht dulden würden. In der Gemeinde A. ist z. B. keine Hebamm. Mag man immerhin stundenweit in die Ferne schicken müssen, und mögen die Betheiligten nicht wissen, wie sie die Kosten erschwingen sollen, — so etwas liegt den Ortsgerichten fern. — Seit lange ist das Hirschberger Theater fern. — Seit lange ist das Hirschberger Stück: „Er nicht so voll gewesen, als jetzt, wenn das Stück: „Er muß auf's Land“ gegeben wird. Mit rauschendem Beifall ist es schon dreimal aufgeführt worden. Man wünscht sehr, daß es noch mehrmal gegeben werde; eben so möchte man gern das „Urbild des Tartuffe“ von Euglow und den Tartuffe von

Motiere sehen. Wir bedürfen solcher Stücke. Ein solches Drama wirkt mehr, als eine schlechte Predigt.

Reichenbach, 17. Januar. — Vorgestern bemerkte man hier ein Feuer, und erfährt jetzt, daß eine ruchlose Hand das Wirtschaftshaus des Schulzen in Schwingfeld angezündet habe, und daß nicht allein dieses, sondern auch noch dessen Sohnes und Schwiegersohnes Wirtschaftshaus ein Raub der Flammen wurden.

* Krotoschin, 19. Januar. — Auch hier ist der 11. Januar, der hundertste Geburtstag Pestalozzi's von dem hiesigen Lehrer- und Lehrereine feierlich begangen worden. Der Professor Monell, Direktor des Vereins, hatte die diesmalige vierteljährliche Konferenz auf den 12. Januar anberaumt und die Mitglieder des Vereins von dem stattgefundenen Feste in Kenntniß gesetzt. Um 2 Uhr versammelten sich die Lehrer in dem Konferenzsaale, welcher durch die Fürsorge des Professors mit dem Bilde Pestalozzi's verziert war. Ein feierlicher vierstimmiger Gesang, von den meisten anwesenden Lehrern ausgeführt, eröffnete das Fest. Auf einen pädagogischen Vortrag folgte ein anderer von Hrn. Lehrer Bleich, über das Thema: „Warum feiern wir heute das Pestalozzi-Fest?“ Durch denselben erhielten die Zuhörer ein treues Bild von dem Leben und der unsterblichen Verdienste Pestalozzi's im Gebiete der Pädagogik. Darauf trug der Lehrer Budwig ein Gedicht auf und eine Anrede an Pestalozzi vor; den Schluß bildete ein zweiter passender Gesang. Zuletzt regalierte der Professor die Versammlung mit Wein, wodurch der ernste, feierliche Charakter des Festes einer fröhlichen, heitern Stimmung Platz machte.

Aus Oberschlesien, im Januar. So eben kommt die Nachricht, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen von Hrn. Guradje die große Herrschaft Loß für die Summe von 700,000 Rthlr. habe für sich ankaufen lassen. (Dv. Bürgerst.)

Klopschen, 20. Januar. — Seit der Verlegung der königl. Flachsbauschule aus dem Dppler Regierungsbezirk in das diesseitige Departement, ist über deren ferneres Gedeihen und Wirken in diesen Blättern noch keine Nachricht gegeben worden; hauptsächlich weil der Nutzen des Instituts in der anderen Gegend erst jetzt vollständig übersehen werden konnte. An Anklang hat es der guten Sache auch hier nicht gefehlt und indem sie jetzt mehr als jemals von ihr wirklich zugethanen Vertretern geschützt und gefördert wird, konnte auch in der neuern Zeit und in dem andern Theile der Provinz ihre Verbreitung und Bewährung nicht ausbleiben. Dennoch aber würde die Anstalt noch wesentlich mehr geleistet haben, wenn ihre obere Leitung sich einer praktischen und derartigen Verfassung erfreuen dürfte, daß jedem sich herausstellenden Bedürfnisse zeitgemäß und vollständig abgeholfen werden könnte. Leider aber walteten in dieser Beziehung noch Mängel ob, welche die Kräfte der Mitwirkenden viel zu sehr behindern und die vom Staate einerseits gebotenen, nicht unbedeutenden Hülfsmittel von der andern Seite wieder dem Zwecke abwendig machen. Der Umstand, daß in Niederschlesien die meisten Lehrlinge aus der arbeitenden Klasse, nicht wie in Oberschlesien auf Kosten ihrer Brotherren die Schule besuchen, sondern gleich den belgischen Flachsarbeitern für ihre eigne Rechnung in die Lehre treten müssen, hat bei den diesjährigen hohen Preisen der Lebensmittel, der Flachsbauschule vielen Abbruch gethan. Der Lehrling hat zwar nur für seinen Unterhalt zu sorgen, aber indem er diesen in der ersten Lehrzeit nicht erwerben, auch nach Erlangung einiger Fertigkeit, bei den gegenwärtigen hohen Brotpreisen, nicht so viel erbringen kann, um den gebabten Ausfall zu decken, so läßt sich leicht übersehen, wie wenig das Institut die Arbeiter ansprechen konnte. Erst als mit Beginn des Winters auch die Geschäftslosigkeit der Arbeitsleute eintrat, und die Noth selbige zwang sich wenigstens einigen Verdienst zu suchen, fand ein so starker Andrang zu der Schule statt, daß die älteren Lehrlinge außer dem sonst sehr geräumigen Lokale beschäftigt werden mußten, um für die neuankommenden Raum zu behalten. Auch brachten es die meisten nach der, freilich nur länglichen Gewinn bietenden ersten Lehrzeit dahin, daß sie nur ihr Tagelohn mit der Flachsarbeit zu verdienen vermögen; aber wenn sich die Preise der Lebensmittel nicht sehr ändern, wird bei günstiger Gestaltung des Winters oder spätestens mit dem Frühjahr der fernere Zutritt neuer Lehrlinge schwerlich in der erforderlichen Weise stattfinden. Eine Unterstützung der Lehrlinge von Seiten des Staats und im Anfange der Lehrzeit hat sich demnach bereits als eine unumgängliche Nothwendigkeit für die Anstalt in diesem Jahre herausgestellt; — auch kann dieselbe gewährt werden, da die dadurch entstehenden größeren Kosten die Mittel der Schule durchaus nicht übersteigen. Die ihr zugewiesenen jährlichen 1200 Thaler werden sonst nur zu zwei Dritttheilen erfordert und die Unterstützung der Schüler in obengedachter Weise würde das übrigbleibende Dritttheil kaum zur Hälfte in Anspruch nehmen. Leider aber ist die Erlangung der höheren Genehmigung dieser Unterstützung mit einem Zeitverlust verbunden, der, wenn diese Genehmigung auch erfolgt, die

Blicksamkeit der Schule mehrere Monate hindurch bedeutend herabsetzt. Von der regen Theilnahme der hohen Staatsbehörden für die Sache läßt sich jedoch wohl die baldige Anerkennung der rechten Maßregeln erwarten, und daß unsere Regierung in Förderung dieser höchst wichtigen Branche der Nationalökonomie gewiß anderen Staaten, z. B. dem kleinen Königreich Würtemberg nicht nachsehen wird. — Um so mehr läßt sich dies erwarten als sonst der Erfolg des Unternehmens ein ganz befriedigender ist und in Oberschlesien, trotz dem daß eine gewisse Partei es in Abrede stellen will, nach glaubwürdigen offiziellen Nachrichten, die belgische Flachsbearbeitungsweise, selbst auch in dem Rußlandlande, den Sieg über das frühere Verfahren entschieden davon trägt. Seit Verlegung der Schule wurden über siebenzig Lehrlinge aufgenommen; wovon die kleinere Hälfte noch in der Lehre begriffen und die bereits entlassenen zum größten Theil das Erlernte auch weiter ausübten. Das andere Verfahren bei der Flachsarbeit hat sich ebenfalls schnell in der gesammten Umgegend verbreitet; auch die bessere Kistemethode ihre Anhänger gefunden. Besonders verdient die Theilnahme und Mitwirkung des Glogauer landwirthschaftlichen Vereins anerkennende Erwähnung und manchen anderen ähnlichen Vereinen zum Vorbilde dargestellt zu werden.

Alfred Rüfin,
Lehrer an der königl. Flachsbauschule für Schlesien.

Theater.

Die nächste zur Aufführung kommende Novität ist das Original-Lustspiel „Der Günstling“ von dem Dr. Schubert (Lubarsch), dem Verf. der viel besprochenen Berliner Mythen. In Hamburg, wo es unter dem Titel „Keine Jesuiten mehr“ gegeben worden ist, war der Erfolg ein sehr günstiger, wie besonders die vielen Wiederholungen beweisen. Die Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich unter Ludwig XV. bildet den Mittelpunkt der Intrigue. Es handelt sich darum, den König durch die Marquise von Pompadour zur Verziehung des Dekrets zu bewegen, für welches der Herzog von Choiseul und gegen welches der Vater de Sarr kämpfte.

Dem Lustspiel sollte unmittelbar das Laube'sche Lustspiel „Gottsched und Gellert“ folgen, nachdem die Aufführung Seitens des hiesigen Theater-Censors genehmigt worden war. Am 21sten ist plötzlich die Genehmigung in Folge höherer Entscheidung widerrufen worden. Ein um so härterer Schlag für die hiesige Bühne, je unerwarteter er nach den bereits getroffenen Vorbereitungen kam.

SS Lokal-Perspective.

„Wer jetzt noch was Interessantes in den Zeitungen finden will, der muß die Linie passieren und die Annoncen lesen.“ So hört man allgemein klagen. Es mag wahr sein. Die Berliner Synode geht uns Laien gar nichts an, schon deshalb nicht, weil wir darüber nichts zu lesen bekommen, die Ordensverleihungen überschlagen wir, weil sie von keinem provinziellen Interesse sind, und die Vereine zum Wohle der arbeitenden Klassen sind bis jetzt noch nicht wieder in eine neue „Phase“ getreten. In Berlin also Alles beim Alten, außer der Nachricht etwa, daß wir von der Intelligenz des Herrn Stieber demnächst ein Werk über die Vordelle zu erwarten haben, auf das in Schlesien, wo der Verfasser viele Freunde besitzt, bereits viele Anmeldungen eingegangen sein sollen. Das übrige Preußen bietet auch nur Einzelnes von Interesse dar. Das eigentlich Neue bekommen wir freilich nicht zu Gesicht, z. B. die geistreiche Polemik des Westphäl. Merkurs gegen die Reichsstände, und das kolossale Format des Rheinischen Beobachters, das zwei Ellen in die Breite und anderthalb in die Länge beträgt, natürlich nicht rheinisches, sondern ächt Berliner Maß. Im östlichen Theile nimmt die neue Sekte in Königsberg hin und wieder unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Doch nachdem die Du-Strage erledigt, hoffen wir auch nicht mehr viel von ihr. An den Verhandlungen der sächsischen Kammern haben wir uns einige Zeit erbaut, denn sie waren sehr fromm. Leipzig überschlagen wir, denn der Kommandant der Kommunalgarde ist gewählt. Ueber Baden gehen wir rasch weg, weil die Herren Deputirten jetzt gerade über den Formalitäten her sind, und nur in Baden weilt unser Blick einige Zeit auf dem edlen, mannhaften Fürsten Brede. — Man sieht also, daß die Leute Recht haben, wenn sie über Interesslosigkeit der Zeitungen klagen. Aber wie ist hier zu helfen? So lange also diese Ebbe an wichtigen Nachrichten andauert, müssen wir uns schon mit unwichtigeren beschäftigen. Deren haben wir, Gott sei Dank, in Hülle und Fülle. Zuoberst heißt es, die neue Zeitung werde ganz bestimmt den 15. Februar zu erscheinen anfangen.

Wenn wir damit nur nicht noch in den April geschickt werden! Es geht uns mit diesem Blatte, wie mit manchem Andern, womit man uns von einem Tage bis zum andern vertröstet, wie z. B. mit der Gabelbeleuchtung, mit dem freundlichen Licht, über dem noch immer eine gewisse Dunkelheit schwebt, obgleich es keinen Protest gegen die Hengstenbergische Kirchenzeitung unterschrieben hat. Viel mehr Aufklärung haben wir schon über den Römerzug, der von Schlessen aus in neuester Zeit in solcher Massenhaftigkeit nach dem Lande der Citronen unternommen worden ist. Wir hören nämlich, daß die Mission den Zweck gehabt, einige ausgezeichnete römische Federn für leitende Artikel der Entweder-Oder-Zeitung zu engagiren, was auch glücklich sein soll, wie in diesen Tagen, wo die Expedition — wir hören, beritten — zurückkehrt, unzweifelhaft verlautet. Aus Freude hierüber findet in der Stadt Berlin ein Maskenball statt, der nicht mit einer Polo-, sondern Romanafte von dem Correspondenten des Westphälischen Merkurs eröffnet werden wird. Das Kirchenblatt hat freies Entrée. Man will den Ball der goldenen Gans ausstechen, wo die Lichtfreunde frei mitgenommen worden sind. Obgleich ich hierin so gut unterrichtet bin, wie der Correspondent der Vossischen Zeitung, so kann ich doch nicht sagen, ob die Theatredoute zum zweiten Male aufgelegt wird. Meine Quellen sind in dieser Beziehung nicht die zuverlässigsten. Was ich darüber hörte, ist dies: Bereits aus zwei Kasernen sollen Petitionen an die verehrte Direktion eingegangen sein, worin um Erneuerung des Balls gebeten wird. Man habe sich seit langer Zeit im Theater nicht so gut amüsiert — heißt es darin, und obgleich Petitionen in heutiger Zeit nicht viel Glück machen, so hofft man doch von dem Kunstsinne der Verwaltung, daß sie ausnahmsweise u. u. Wir glauben — wenn man überhaupt noch glauben darf — daß die Bitte Echtheit findet, obgleich Breslau an anderen, freilich nicht solchen Vergnügungen gerade keinen Mangel hat. Da ist ein Maskenball im König von Ungarn, zu dem sich in Rücksicht der theuren Zeit jeder Gast sein Essen mitbringt — Wein hat Hr. Mehler selbst —, da sind die Abonnements-Concerte im Wintergarten, dem Sitzesplatz des Hrn. Wils, die Concerte der Steyermärkischen Musikgesellschaft im Weiß-Garten, und die unzähligen Vorlesungen, von Hrn. v. Hottel's an bis zu der wunderkündlichen im israelitischen Lehrer- und Lehrereine. Man kann in Verlegenheit kommen bei all diesen Verlockungen. Ueberall dasselbe große Amüsement der deutschen Gesellschaften, sogar auf der Theaterredoute. Wir treffen mit Assessoren und Räten, mit Männern und Frauen, Junglingen und Jungfrauen zusammen. Mit Menschen freilich nicht; aber das Schöne besteht ja nicht in der Einsamkeit, sondern in der Mannigfaltigkeit. Vergessen wir auch die religiösen und politischen Unterschiede — letztere, weil sie vielleicht gar nicht da sind — die gesellschaftlichen müssen durchaus beibehalten werden, denn sie machen die Würze der deutschen Gesellschaft aus. Eine schönere Straußenfeder auf dem Kopfe, ein kostbarer Ring auf dem Finger, sehr Feindschaft zwischen Weib und Weib. Ja sogar ein Quentchen Sünde mehr mauert einen unübersteiglichen Damm zwischen zweien unserer Schönen. Ach, das ist so erquickend, so herzerhebend, mitten in dem Feuer zu stehen, das der Krieg in unserer Gesellschaft aus donnernden Schländern schiesst!

(Verspätet.)

S a l z.

In der Schlessischen Zeitung, Sonnabend den 17. d., fand ich eine Belehrung des königl. Geheimen Oberfinanzraths und Provinzial-Steuer-Direktors Herrn von Bigeleben in Erwiderung eines Aufsatzes vom 13ten Dezember v. J., dessen Verfasser unbekannt.

Wenn ich mich in jene Angelegenheit zu mischen durchaus für unfestgelegt halte, so erlaube ich mir doch einiges Bedenken in die Worte des Herrn Geheimen Ober-Finanzraths zu legen, wo es heißt:

und daß von der Verwaltung, weil zur Versorgung der Provinz die inländischen Siedereien den durch größere Consumption vermehrten Bedarf nicht beschaffen kann, fremdes Salz zu Hilfe genommen werden muß u.

Daß wir Preußen nicht allein Ueberfluß an eigenem und besserem Salz haben können, ja noch eben so viel und noch mehr, als bisher produziert worden, produziren können, die höchste Consumption bestreiten und noch Ueberfluß haben müssen, wird Jeder zu beurtheilen vermögen, der die kräftigste Soole bei Halle, bei Dürrenberg, bei Kösen in die Saale fließen sieht.

Ich erlaube mir im allgemeinen Interesse drei bescheidene Fragen:

Dürften nicht mit vielleicht einer Million Anlagekapital alljährlich Millionen durch vermehrte Gradirwerke gewonnen werden?

Dürfte dadurch nicht noch vielen Arbeitern aus unserm Volke permanente Nahrung zufließen?

Dürften endlich nicht große Geldmassen im Lande verbleiben, die wir jetzt für schlechteres Salz den reichen Engländern spenden?

Halbenborn, 20. Januar 1846.

Leopold v. Böhm.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bekanntmachung

Das Aufsetzen eines zweiten Stockwerks, auf dem Empfangshause des Bahnhofes Maltzsch, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin

auf den 6. Februar c. Nachmittags 2 Uhr in loco Bahnhof Maltzsch

anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen, Umschläge und Zeichnungen zu Jedermanns Einsicht im Betriebs-Bureau hier selbst vorliegen. Abschriften derselben werden gegen Copialien-Vergütung gern ertheilt. Breslau den 7. Januar 1846.

Im Auftrage der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Betriebs-Inspector v. Glümer.

Goeben ist erschienen und bei C. H. Reclam in Leipzig zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei C. A. Stock.

Webflage

eines abgehenden Predigers.

oder Schrift- und erfahrungsmäßiges Bedenken, ob ein evangelischer Lehrer im Königreich Sachsen gegenwärtig ein geistliches Amt antreten und verwalten könne, ohne sein Gewissen zu verlegen.

Eine Abschiedspredigt, gehalten bei der freiwilligen Niederlegung zweier Pfarrämter am 31. Sonntage nach Trin. den 12. October 1845 von C. F. Höpfner, gewesener Pfarrer in R. m. u. Weidenhof. 3 Bogen. Preis 7 1/2 Sgr.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobte empfehlen sich: Rosalie Feige aus Königshütte. Marcus Friedenstein aus Zabrze bei Gleiwitz.

Verbindungs-Anzeige.

(Verspätet.) Unsere am 13ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an. August Urban, Maurermeister. Agnes Urban, geb. Nachtigall. Goldberg den 21. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute 1/8 8 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem munteren Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen: B. von Lange. Wittenberg den 18. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 1/2 12 Uhr sehr schwere, jedoch glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Böcker, von einem gesunden Mädchen, erlaube mir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Breslau den 22. Januar 1846. Joh. Carl Winkler.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute früh 6 Uhr wurde meine geliebte Frau Emilie, geb. Jacobi, von einem Knaben glücklich entbunden. Wirklich den 20. Januar 1846. Franz Wandel, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 18ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, von einem Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an: Dr. Kurfava. Trachenberg den 21. Januar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine geliebte Frau Dittlie, geborene Bothe, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit an. Landeshut den 21. Januar 1846. Speck, Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Todes-Anzeige.

Den am 18ten Januar erfolgten Tod des Herrn Gustav Friedrich von Pfeil am Herzensstiche zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an die Hinterbliebenen. Breslau den 22. Januar 1846.

Theater-Repertoire.

Freitag den 23ten, zum 3tenmale: „Der Millionär und sein Schwiegersohn.“ Schauspiel in fünf Aufzügen von Lambert. Zum Schluß: „Tanz-Divertissement.“ Sonnabend den 24ten, zum erstenmale: „Der Günstling.“ Original-Schauspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe: 1) Frau Dr. v. Stegmann in Steine. 2) Herr Zimmermeister Vorbach, 3) = Buchbindermeister Schmidt, 4) = Stab. Cberst, können zurückgefordert werden. Breslau den 22. Januar 1846. Stadtpost-Expedition.

Sonntag den 25. Januar wird die Unterzeichnete den hohen, vielseitigen Aufforderungen zu Folge, mit gütiger Unterstützung der Madame Pollert und der Herren etc. Hesse, Köhler, Lüstner und Lörke im Saale des Königs von Ungarn noch eine musikalisch-declamatorische

Matinée

zu veranstalten die Ehre haben. Das Nähere werden die Anschlagszettel enthalten.

Billets à 20 Sgr. sind in der resp. Kunst- und Musikalien-Handlung von L. Stegmann, früher Cranz, Ohlauer Strasse No. 80, zu haben.

Emma Babnigg,

Königl. Sächsische Hof-Opern-Sängerin.

Berein zur Erziehung von Kindern hilfloser Proletarier.

Die Herren Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu der laut §. 12 des Statutes auf den 25. Januar 11 Uhr Morgens im Saale der Stadtverordneten-Versammlung anberaumten ordentlichen diesjährigen General-Versammlung ganz ergebenst eingeladen.

Der Vorstand des Vereins. Gräff. v. Hülsen. Dr. Stein. Simon. Dr. Borchardt.

Fünfte dramatische Vorlesung von Holtei

(im Saale des Königs von Ungarn, um sieben Uhr).

Heute Freitag den 23ten: „Ifigenia in Aulis“, aus dem Griechischen des Euripides metrisch übersetzt von F. H. Bothe. — Nachspiel.

Eintrittskarten in den Saal zu 20 Sgr. und auf die Gallerie zu 10 Sgr. sind bis 5 Uhr in der Buchhandlung des Herrn A. Schulz (Altstädterstr. No. 10), dann aber an der Kasse, die um 6 Uhr geöffnet wird, zu bekommen.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegierten Handlungslehren-Institutes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß nächsten Sonntag, den 25ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, im Instituts-Saale, Schulstraße No. 50, die alljährliche öffentliche Rechnungslegung stattfindet, wozu wir die selben hiermit einladen.

Die Vorsteher.

Großer Maskenball im Tempelgarten. Sonntag den 25ten Januar

Weissgarten im neuen Salon, Freitag den 23. Großes Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bau-Verdingung.

Zu dem im Laufe dieses Jahres auszuführenden Neubau des hiesigen Pfarrhauses sollen die nöthigen Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Töpfer- und Klempner-Arbeiten an den Mindestfordernden vergeben werden. Gefällige Angebote bitten wir bis zum 15ten Februar auf der hiesigen Pfarrei abzugeben, wo der Bauplan und die näheren Bedingungen täglich eingesehen werden können. Lissa bei Breslau den 21. Januar 1846.

Die Bau-Deputation.

Auction.

Am 24ten d. M. Nachm. 2 1/2 Uhr sollen in No. 42 Breite Straße, diverse Weine, als: Margaux, Burgunder, Johannisberger, Hochheimer, Ungar und Champagner versteigert werden. Mannig, Auctions-Commis.

Gasthof-Verpachtung.

Mein am Wasserthore hier selbst gelegener Gasthof, zu welchem ein vollständiges Inventarium, Stallung für 50 Pferde, ein neu eingerichteter und neuemoblierter Tanzsaal nebst Billard, so wie ein mit Anlagen versehener Garten gehört, wird zu Offern d. J. pachlos. Cautionsfähige Pächter werden ersucht sich wegen der Pachtkbedingungen entweder persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden. Strehlen den 21. Januar 1846. Kiebig, Kaufmann.

Bei Wasse in Kueblinburg ist erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Mr. Wölfer: Der auf vieljährige Erfahrung gegründete

Kunst- und Brunnenmeister

in allen seinen praktischen Verrichtungen. Enthaltend: Eine gründliche Anweisung, alle Arten von Pumpbrunnen anzulegen und das Wasser aus denselben durch einfachen Mechanismus über 100 Fuß hoch in allen Richtungen zu treiben; zur Anlage der gehobenen Brunnen auf die einfachste und zweckmäßigste Art; zu Maschinen, um damit ertrunkene Schwächte, Braunkohlen- und Torflager völlig zu entwässern; zu einer Maschine, welche das Wasser aus einer Quelle über Ebenen und Berge von selbst treibt; so wie auch zu Bewässerungs-Maschinen; ferner zum Planzeichnen, Aufnehmen und Nivelliren Behufs der Röhrenleitungen mit einer neuerfindenen und wohlfeilen Wasserwaage. Mit 24 Zeichnungen und 2 Plänen. gr. 8. Preis 25 Sgr.

Ein höchst gemeinnütziges und populäres Hand- und Taschenbuch zum Selbstunterricht für angehende Kunst- und Brunnenmeister, Maurer- und Zimmermeister, Braunkohlen- und Torfgräber-Aufseher, Bierbrauer und Brantweinbrenner etc.

Mr. L. Baudoyer: Belehrungen über die Mittel, die

Feuchtigkeit

in den Gebäuden zu verhindern und zu vertilgen. Geprägte Preßschrift. Aus dem Französischen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die 7te Einzahlung von 5 pCt. auf

Friedrich-Wilh.-Nordbahn-Actien,

so wie die nur in Berlin stattfindende

Vollzahlung der Niederschl.-Märkischen Quittungsbogen

besorgen bis incl. den 28. Januar c. gegen billige Provision

Gebrüder Guttentag.

Die

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

wird ihren Theilnehmern für das Rechnungsjahr 1845 mindestens

60 Procent

also gewiß drei Fünftel ihrer Einzahlungen, als Ersparnis zurückgeben. So günstig gehalten sich die Ergebnisse der Bankverwaltung im verflossenen Jahre. Der genaue Rechnungsabluß wird den Theilnehmern der Bank so bald als möglich mitgetheilt werden.

Wer dieser gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, bei welcher alle Nebenkosten als Porto, Policegebühren etc. für den einzelnen Versicherten wegfallen, beitreten will, wende sich an den Unterzeichneten. Breslau den 23. Januar 1846.

Joseph Hoffmann, Nicolaisstraße No. 9.

Die Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha

hat im Verlauf des vorigen Jahres für 233 Sterbefälle 378,700 Thaler zu vergüten gehabt und blieben am Schluß desselben mit Einschluß von 1019 neu zugetretenen, 13490 Versicherte mit einer Versicherungssumme von 21,600,000 Thlr. Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 920,000 Thlr. und gewährt Aussicht auf fernere gute Dividenden, welche pro 1841 im Laufe dieses Jahres zahlbar, 25 Procent von der Jahresprämie derer auf Lebenszeit Versicherten beträgt. Der Bankfond hat sich auf 4,300,000 Thlr. erhoben, wovon 4 Millionen hypothekarisch ausgeliehen sind.

Mit dieser Anzeige empfehle ich genanntes Institut zu fernerer Theilnahme.

Breslau den 23. Januar 1846.

Joseph Hoffmann, Nicolaisstraße No. 9.

Verpachtung der Gast- und Schankwirtschaft auf der Burg zu Grödigberg.

Es soll die Gast- und Schankwirtschaft auf dem Grödigberge für den Sommer 1846, oder nach Umständen auf drei Jahre in dem wohleingerichteten Locale der Grödig-Burg, mit Benutzung der sämtlichen unteren Räume der Burg und vier Gast-Stuben plus licendi, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlages verpachtet werden.

Zu dieser Verpachtung wird hierdurch ein Termin auf

Dienstag den 10. März a. c. Vormittags 10 Uhr

vor hiesigem Wirtschafts-Amt anberaumt, bei welchem letzteren auch die Pachtkbedingungen täglich in den Vormittagsstunden einzusehen sind. Pachtklustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflectiren gesonnen, werden zu diesem Termine hiermit eingeladen. Grödigberg, den 21. Januar 1846.

Das Wirtschafts-Amt.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 750 Morgen gutem Acker, 100 Morg. Wiesen, 300 Morg. Forst, 800 Schaafe, gutes Inventarium jeder Art, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude im besten Zustande, ist mir zum baldigen Verkauf übertragen worden.

Ebenso werden Güter zu beliebiger Größe und Oegend zum Kauf nachgewiesen durch W. Schrötter in Briesg.

Guts-Verkauf.

Die Besitzerin des Hauses Bischofs-Strasse No. 3 hat sich entschlossen, dasselbe in Folge einer anderweitig gemachten Acquisition zu verkaufen und können ernstliche Käufer das Nähere daselbst erfahren.

Eine Partie, noch circa 400 Stück, schöner und gesunder ersterer Breiter, einen rheinländ. Zoll stark, stehen billig zu verkaufen, und ist das Nähere bei dem Tischlermeister Herrnmann in Schweidnitz, Hochstraße Nr. 154, zu erfahren.

Zwei große Trumeaux-Spiegel sind billig zu verkaufen Neue Schweidnitzer-Strasse No. 6 bei

G. Perzog, Meubleshändler.

Billiger Brennholz-Verkauf.

Wegen Besitzveränderung und desfalls nöthiger Räumung meines Holzplatzes (Werderstraße No. 33) verkaufe ich meine noch vorhandenen Holzbestände zu nachstehenden äußerst billigen Preisen:

- erlenes starkfeuchtes trockenes Eichenholz, die Klafter zu 6 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.
- erlenes trockenes Mittelholz, die Klafter zu 5 Rthlr. 20 Sgr.

Breslau den 21. Januar 1846.

Koetgey, Holzhändler.

Woll-Verkauf.

Aus meiner Stammshäuferei zu Hennesdorf, habe ich eine Partie Sprungböde, in Breslau in dem Hause No. 47 am Ringe, in dem ersten Hofe rechts, zum Verkauf gestellt. Die Wolle meiner Stammherde wurde im vorjährigen Frühjahr, Markt zu 136 Rthlr. pro Str. ohne Nebenbedingungen, an das Handlungshaus C. Wros in Berlin verkauft. v. Weigel.

Das Dominium Papelschöwe bei Stroppen bietet 100 Stück junge Mutterschaafe zum Verkauf an. Die Feinheit der Wolle ist bekannt.

100 Stück

mit Körnern gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf beim Dominium Garbendorf bei Briesg.

Ein neuer Handwagen steht zu verkaufen Neuenweggasse No. 46 beim Schneidermeister Schubert.

Ein vollständiger Hand-Atlas der neuern Erdbeschreibungen, über alle Theile der Erde in 80 großen Blättern, von Dr. A. Schöner in den neuesten und besten Hälftsmitteln bearbeitet; ist unterm Subscriptions-Preise zu verkaufen, bei den Herren Hübnert und Schöner, Ring No. 35 1 Treppe.

15,000 Rthlr.

sind zum Theil bald, größtentheils aber Term. Johann c. gegen gute Hypothek zu vergeben.

C. G. Schmidt,

Taschenstraße No. 27 b.

Bruch-Messing, altes Kupfer u. Zinn ist billig zu haben bei M. R. o. h. e. f. o. r. t & Comp., Mäntelgasse No. 16.

Anzeige sehr guter und frischer **Gemüse- und Blumenpflanzen**, welche, wie seit vielen Jahren, wieder in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Johann Gottlieb Sübner, Gärtner in Bunzlau.

- Unter meinen vielen Gemüse- und Blumenpflanzen sind nachstehende sehr zu empfehlen:
- | | | |
|----|---|----|
| 1 | Blumenkohl, allergrösster weißer später Reife, 2 Btl. | 15 |
| 2 | Blumenkohl, großer früher weißer Engl., auch zum Treiben, 2 Btl. | 10 |
| 3 | Sellerie, allergrösster Knoll, sehr wenig Wurzel, 2 Btl. | 1 |
| 4 | Petersilie, sehr starke, süße Liegniger Art, 2 Btl. | 1 |
| 5 | Salat, gelber, fester Liegniger Kopf, 2 Btl. | 2 |
| 6 | Zwiebeln, blaurothe harte Kopf, 2 Pfd. 2 Btl., 2 Btl. | 2 |
| 7 | Gurken, neue frühe Engl. non plus ultra, 2 Fuß lang, 12 Korn | 2 |
| 8 | Gurken, ganz lange Schlangen, grün bleibend, 10 Korn | 1 |
| 9 | Kürbis, allergrösster, weiß geneigter Reife, Melo pepo, sein Fleisch 5 Zoll stark, 2 Btl. | 1 |
| 10 | Kürbis, Curcubita vegetable Marrow, Engl. Schmelzkürbis, 3 Korn | 1 |
| 11 | Spargelsprossen, 3jährige, 2 Schod 15 Sgr., 3jährige 2 Schod | 10 |
| 12 | Spargelsprossen, 4jährige, 2 Schod 15 Sgr., 4jährige 2 Schod | 10 |
| 13 | Unter den vielen Bohnensorten ist die hier angegebene die beste und tragbarste: Stangenbohnen, neue weiße, sehr lange fleischige Zucker-, vorzüglich zum Einlegen, 2 Pfd. | 20 |
| 14 | Ein Sortiment von 46 Sorten Erbsen, jede Sorte einzeln gepackt, mit Namen, zu 1 bis 2 Btl. | 1 |
- Darunter empfehle ich den Herren Gärtnern und Dekomomen:
die grünbleibende Imperial-Kaiserbohne, 2 1/2 Fuß, 2 Pfd.
Unter meinen Kartoffeln empfehle ich die 4 nachstehenden Sorten:
1 die allerfrüheste Hamburger Nierenkartoffel, welche jährlich 2mal geerntet wird, 2 Stück
2 Kartoffeln vom Dreieckgebirge, höchst merkwürdige Form, 2 Stück
3 Kartoffeln von den Cordillern, 2 Stück
4 Kartoffeln, allerfrüheste Lima, 1 Stück
Engl. Sommer-Lentzen in 39 Sorten ins gefüllte fallende Prachtforten, das ganze Sortiment, jede Pflanze 100 Korn, mit Namen
Eine Pflanze von 600 Korn, von allen Farben melirt
Auch kann ich von jeder Farbe 1/2 Btl. für 20 Sgr. ablassen.
- Georginen.**
Ein Duzend der schönsten Prachtgeorginen mit Namen und Fußhöhe
desgl. ein Duzend mit Namen zu
desgl. ein Duzend mit Namen zu
desgl. ein Duzend mit Namen, aber ältere
Meine Georginen-Sammlung besteht nur aus 148, aber guten Sorten.
- Verebelte Obst-Bäume.**
53 sehr schön gezogene hochstämmige Apfelsorten mit Namen, 2 Schod 12 Rtl., 2 Stück 6 Sgr. 6 Pf.
57 Birnforten, 2 Schod 14 Rtl., 2 Stück 8 Sgr.
12 Pflaumensorten, 2 Schod 14 Rtl., 2 Stück 8 Sgr.
12 Kirscharten, 2 Schod 14 Rtl., 2 Stück 8 Sgr.
Vorstehende 4 Obstforten werden auf Verlangen alle mit Namen abgegeben, ohne Namen im Schode billiger.
Auch sind von allen 4 Obstforten Zwerg- oder Spalierbäumchen zu haben, 2 Stück 6 Sgr.
Pfirsich- und Aprikosenbäumchen, 2 Stück 12 bis 15 Sgr.
Hochstämmige unverebelte Bäume. Große Garten- oder Alleen-Pflaume, 2 Schod 6 Rtl. Saure Kirschen, 2 Schod 5 bis 6 Rtl.
Auch nehme ich Bestellungen auf Linden, Pappeln und Kastanien an, sowie auch auf Erlen- und Birkenpflanzen. Bestellungen auf sämtliche Bäume nehme ich nur bis Ende Februar an, und der Tag zur Abholung der Bäume kann nur von mir bestimmt werden. Große wie auch kleine Aufträge sind mir angenehm und werden bei mir pünktlich ausgeführt, mit der ergebensten Bitte um recht frühe Einfindung aller Bestellungen und des Gebühres. Unfrankirte Briefe können nicht angenommen werden. Auch sind gedruckte Verzeichnisse, welche noch vieles enthalten, gratis zu haben.

1500 Rthlr.
werden baldigst auf ein hiesiges rentables Grundstück, gegen hypothekarische Sicherheit, mit 4 pCt. Zinsen gesucht. Herr Verlags-Buchhändler **P. Th. Scholz, Dhlauer Str. No. 68**, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen.

Wichtige Anzeige für Farberelbstiger!
Die Vorschrift zur neuen Art den Indigo mit bloßem kaltem, mit Salz versetztem Wasser zu lösen und in der Lösung ohne Rührer zu kochen, Leinen, Baumwollen, Seide, Wolle, mit großer Ersparung an Zeit, Feuerung, Indigo und allen Zuthaten zu färben, ist bei **C. Leuchs & Comp. in Nürnberg** zu haben.

Aufforderung zur Etablierung eines gut rentablen Geschäfts.
Es ist mir gelungen, durch die Presse zweierlei Dachziegel zu fertigen, welche an Dauer die gewöhnlichen weit übertrifft, dabei beträgt die Schwere des Daches nur circa den vierten Theil der gewöhnlichen Bedachung, auch zieht die letztere keine Feuchtigkeit an und kann nach gedeckt werden. Der Kostenbetrag kommt nicht höher zu stehen, als bei einer gewöhnlichen Bedachung. Eben so fertige ich rein und sauber verschiedene andere Gegenstände durch die Presse in jeder beliebigen Form, z. B. alle Arten Bildereien, von denen Manches im Bauwerke mit Nutzen angewendet ist.
Zu diesem gewiss rentablen, jedoch nicht unbedeutenden Geschäft erforderlichen Geschäfts suche ich einen Compagnon, indem ich beabsichtige, eine Fabrik anzulegen, in der auch im Winter gearbeitet wird. Unternehmungslustige wollen sich gefälligst melden bei
C. F. Wack, Sattlermeister in Bries.

Bekanntmachung.
Da ich mein Verkaufs-Lokal Dhlauer Str. No. 78 aufgegeben habe, so verfehle ich nicht, einem hohen Adel als resp. Publikum dasselbe mit der Bitte anzuzeigen, daß ich Dhlauer Straße No. 77, in den 3. Stock, 2 Treppen hoch, mich mit ihren fernern Aufträgen beehren zu wollen bitte.
J. G. Urban, Damenschuh-Verfertiger.

Dresdener Zünd-Requisiten.
Feinste rund gezogene Streichhölzer, das Ritzchen zu 50 Päckchen 12 Sgr., ein Päckchen 1 Pf.
Desgl. Damenholzchen, ohne Schwefel, in feinen Sticks, das Ritzchen mit 50 Sticks 1 Rthlr., ein Stick 9 Pf., offerirt die Niederlage der Zünd-Requisiten-Fabrik in Dresden bei
S. G. Schwarz in Breslau, Dhlauer Straße No. 21.

Offene Erklärung.
Die am 21ten d. Mts. in dem Local der Sterblichkeits-Versicherungsgesellschaft ausgeführte Cession, welche deren Compagnist mit der Chiffre C. v. D. bezeichnet war, hat Veranlassung zu unangenehmen Vorfällen gegeben, weshalb ich mich nicht nur bewegen, sondern auch verpflichtet fühle, folgende Erklärung abzugeben. Ein Herr K. ist zwar, was mir v. D. gleich mittheilte, der Verfasser, nicht aber derjenige gewesen, der die Polka der Deffentlichkeit übergeben; ich habe darum auf das Programm die Anfangsbuchstaben Desjenigen gesetzt, der als der rechtliche Besitzer derselben sie mir zur weiteren Verbreitung übergab, und ich glaube hierin weder ein Unrecht gethan, noch irgend Jemand eine Veranlassung zu beleidigenden Bemerkungen gegeben zu haben. Es kann daher auf keine Weise Herr v. D. als beihilflich angesehen werden, da derselbe von meiner Anzeige vorher auch nicht die geringste Kenntniss hatte.
Fr. Laade.

Neu erfundene Savatichou-Glanz-Wichse
von Eduard Köfeler in Dresden.
Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den schönsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder wasserdicht, weich und geschmeidig erhalten. Diese Glanzwiche wird in Büchsen zu 10, 5 und 2 1/2 Sgr. verkauft bei
S. G. Schwarz, Dhlauer Str. No. 21.

Waaren-Offerte.
Neuer Tafel-Weis, 2 Pfd. 3/4 Sgr., kräftige und reichschmeckende Coffee's, 2 Pfd. 5, 5 1/2, 6, 7 u. 8 Sgr.; Dampf-Coffee, 2 Pfd. 8 Sgr.; Zucker zu herabgesetzten Preisen: feinste Raffinade im Brod, 2 Pfd. 6 Sgr., feinen Weis, im Brod, 2 Pfd. 5 1/2 Sgr., feinen weissen Farin, 2 Pfd. 5 1/2 Sgr., feinen hellgelben Farin, 2 Pfd. 5 1/2 Sgr., feinen mittelgelben Farin, 2 Pfd. 5 Sgr., ord. gelben Farin, 2 Pfd. 4 1/2 Sgr., empfiehlt der glütigen Bedachung
Heinrich Kraniger, Carlplatz No. 3, am Polonyhof.

Nehtes Klettenwurzel-Dei,
2 Pfd. 4 Sgr.
E. E. AUBERT,
Bischofsstraße, Stadt Rom.

Ein junger militärfreier Dekonom, der sich über seine Kenntnisse und Führung gehörig ausweisen kann, sucht bald oder zu Oftern ein anderweitiges Unterkommen. Herr Regierungsrath Borchardt, Friedrichstraße No. 5 wird die Güte haben, Adressen sub F. B. gefälligst anzunehmen.

Dekonomen, welche sich um den offen werdenden Posten des Wirtschaft-Beamten zu Dittow, Breslauer Kreises, bewerben wollen, fordern ich auf, sich bei mir in Breslau, Gartenstraße No. 32 b. zu melden.
Freiherr von Richthofen.

Ein anständiger junger Mann wünscht auf großen Gütern, gegen Pensions-Zahlung als Lehrling unterzukommen. Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Eine schwarz gefleckte Wachtel-Hündin ist am 18ten d. M. verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Culrassier-Kaserne No. 22, gegen Belohnung zurückzugeben.

Eine freundliche Wohnung von zwei geräumigen Stuben mit sehr schöner Aussicht, einer großen Küche und zwei Kaminen nebst reichlichem Mobel, sind zu vermieten und zu Oftern zu beziehen, Neustadt, Basteigasse No. 5 im dritten Stock, woselbst das Nähere zu erfragen ist.

Wohnungen
von jeder Größe sind zu vermieten und Oftern zu beziehen in der Friedrichstraße (an der Schweibnigherthor-Accise) No. 4. Näheres daselbst im ersten Stock.

Wohnung.
Zwei schön eingerichtete Zimmer, sind von Oftern ab zu vermieten und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Bäcker.
ist Mathiasstraße No. 55 zu Johann c. zu vermieten. Das Nähere daselbst No. 66 beim Wirth.

Ein zum Verkaufsgeschäft geeignetes Parterre-Lokal, Neufte Straße No. 29 ist zu vermieten und Term. Oftern zu beziehen. Näheres Auskunft erteilt die verw. Fliegel, Zunkersstraße No. 25.

In der **Kornecke** sind sehr schöne, trockene herrschaftliche Wohnungen zu vermieten und als oder Oftern zu beziehen.

Caviar-Anzeige.

Gestern gelangte ich in den Besitz eines neuen Transportes frischen ächt Astrachanischen Winter-Caviars, und empfehle denselben nebst Warschauer Tafelbouillon und Astrachaner Zuckererbsen zu den billigsten Preisen.
S. Moschnikoff,
Schuhbrücke No. 65.

Pferderausen und Krippen,

legere roh und emaillirt, Küchenausgüsse, Wagenbüchsen u. s. w., so wie rohe und emaillirte Kochgeschirre empfehlen
Strehlow u. Laswiz,
Kupfer Schmiedestraße No. 16.

11 Pfd. feinen Gries für 1 Rthlr. und 11 Pfd. feine Perlgraupe für 1 Rthlr. empfiehlt
Jos. Kienast,
Nikolaistraße No. 16 (drei Könige).

Gasäther, 2 Pfund 5 Sgr.,

aus der Fabrik von Polko & Unger in Ratibor, ist fortwährend vorräthig in der Hauptniederlage bei **Strehlow & Laswiz, Kupfer Schmiedestraße No. 16.**

Alte Matte

für Mattenfabrikanten ist vorräthig u. billig zu haben bei **M. Rochefort & Comp., Mäntelgasse No. 16.**

250 Stück Perroffier-Cigarren,

gut und abgelagert, für 40 Sgr.; 100 Stück feine Bremer Uguis für 25 Sgr., empfiehlt nebst andern Sorten seiner Bremer Cigarren in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
Jos. Kienast,
Nikolaistraße No. 16 (drei Könige).

Frische starke Haasen

gepickt 21 Sgr., empfiehlt Wildhändler **R. Koch, Buttermarktstraße No. 5 im Keller.**

Böhm. Speck-Fasanen

das Paar 2 Rthl. 5 Sgr.

Frische starke Haasen

gut gepickt, das Stück 20 Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme **Beier, Wildhändler, Kupfer Schmiedestr. No. 16, im Keller.**

Ein junger militärfreier Dekonom, der sich über seine Kenntnisse und Führung gehörig ausweisen kann, sucht bald oder zu Oftern ein anderweitiges Unterkommen. Herr Regierungsrath Borchardt, Friedrichstraße No. 5 wird die Güte haben, Adressen sub F. B. gefälligst anzunehmen.

Dekonomen, welche sich um den offen werdenden Posten des Wirtschaft-Beamten zu Dittow, Breslauer Kreises, bewerben wollen, fordern ich auf, sich bei mir in Breslau, Gartenstraße No. 32 b. zu melden.
Freiherr von Richthofen.

Ein anständiger junger Mann wünscht auf großen Gütern, gegen Pensions-Zahlung als Lehrling unterzukommen. Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Eine schwarz gefleckte Wachtel-Hündin ist am 18ten d. M. verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe in der Culrassier-Kaserne No. 22, gegen Belohnung zurückzugeben.

Eine freundliche Wohnung von zwei geräumigen Stuben mit sehr schöner Aussicht, einer großen Küche und zwei Kaminen nebst reichlichem Mobel, sind zu vermieten und zu Oftern zu beziehen, Neustadt, Basteigasse No. 5 im dritten Stock, woselbst das Nähere zu erfragen ist.

Wohnungen
von jeder Größe sind zu vermieten und Oftern zu beziehen in der Friedrichstraße (an der Schweibnigherthor-Accise) No. 4. Näheres daselbst im ersten Stock.

Wohnung.
Zwei schön eingerichtete Zimmer, sind von Oftern ab zu vermieten und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Bäcker.
ist Mathiasstraße No. 55 zu Johann c. zu vermieten. Das Nähere daselbst No. 66 beim Wirth.

Ein zum Verkaufsgeschäft geeignetes Parterre-Lokal, Neufte Straße No. 29 ist zu vermieten und Term. Oftern zu beziehen. Näheres Auskunft erteilt die verw. Fliegel, Zunkersstraße No. 25.

Ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Beigelaß, 2 Domestiken Stuben etc., Dhlauer Straße 2te Etage, ist sofort zu vermieten und das Nähere zu erfragen bei **Hansen, Dhlauer Str. 2 gold. Löwen.**

Auf dem Dom an der Kreuzkirche No. 9 ist der 2. Stock zu vermieten, bestehend in 2 Stuben, 2 Kaminen, Küche und mehreren Beigelaß, zu Oftern beziehbar. Das Nähere bei dem Wirth.

Zwei sehr gut meublirte Zimmer sind zum 1. Februar d. J. Dominikanerplatz No. 2, 3 Stiegen hoch, zu vermieten.

Ungekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Baron von Saurma, von Ruppertsdorf; Hr. Lejeune, Gutsbes., von Wien; Hr. v. Schalscha, von Järze; Hr. Walter, Beamter, von Gleis; Hr. Jacher, Apotheker, von Ples; Hr. Rosenstein, Kaufm., von Wiesbaden. — Im weißen Adler: Hr. Siegfried, Gutsbes., Hr. Kulmiz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Röde, Gutsbes., von Stradam; Herr Gottschling, Gutsbes., von Wandritz; Herr Schulmann, Justiz-Commiss., von Rötzen; Hr. Traube, Kaufm., von Ratibor; Hr. Oppenheimer, Kaufmann, von Mainz; Hr. Gade, Kaufm., von Leipzig; Hr. Schütz, Kaufm., von Stettin; Hr. Bette, Hauptmann, von Muskau; Hr. Moll, Kaufm., von Elm. — Im Hotel de Silésie: Hr. v. Mauerbeuge, Landrath, von Reisse; Hr. Graf von Röder, von Mittel-Weilau; Hr. Schulze, Kaufmann, von Herrnsdorf; Hr. Berliner, Kaufm., von Reisse; Hr. Mehwald, Kaufm., von Reisse; Hr. Felix, Inspektor, von Schlewenitz. — Im blauen Hirsch: Herr Frank, Kaufm., von Steinfeissen; Herr Pleve, Gutsbes., von Borgania. — In den 3 Bergen: Hr. v. Schönfeld, Kaufmann, von Apolda; Hr. Weidkind, Hr. Schley, Kaufleute, Hr. Fabian, Techniker, sämtlich von Berlin; Hr. Möller, Kaufmann, von Schneeburg; Hr. Faber, Techniker, von Chemnitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Mehm, Fabrikant, von Bries; Hr. Winter, Kaufm., von Grünberg. — Im weißen Ross: Hr. Leonhard, Kaufm., von Glogau; Hr. Mannheimer, Kaufm., von Jarocin; Hr. Schmidt, Kaufm., von Striegau. — Im goldenen Repter: Hr. Frisch, Gutsbes., von Peterwitz; Hr. Silbermann, Kaufm., von Zuckerschin. — Im gold. Baum: Herr Altwasser, Kaufm., von Wohlau. — In der Königs-Krone: Hr. Umlauf, Kaufm., von Frankenstein; Hr. Mayer, Kaufm., von Jauer; Hr. Anderlin, Lieutenant, von Bries. — Im Kronprinz: Hr. Schwarzer, Eisenbahnbeamter, von Bunzlau. — Im preuss. Logis: Hr. Reimann, Partikulier, von Schweidnitz, Fräulein v. Diebitz, Fräulein v. Frankenberg, beide von Briesewitz, Schweidnitzer Str. No. 5; Hr. Pilsatz, Gutsbesitzer, von Aufschwitz, am Neumarkt No. 20.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 22. Januar, 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 1/2	—
Hamburg in Banco.	4 Vista	—	151
Dito	2 Mon.	150 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	4 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—

Geld Course.		Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	103 1/2	—

Effecten Course.		Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	87 1/2
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	99 1/2	—
Dito Gerechtigt. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	102 1/2	—
dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 1/2
dito dito 500 R.	4	—	101 1/2
dito dito	4	96	—
Disconts	—	5	—